Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

71. Jahrgang — Mittwoch, 26. Oktober 1932 — Nr. 246

Ein Ministerratsbeschluß

A. **Warschau**, 25. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der Ministerrat trat gestern zu einer kurzen Sitzung zusammen, auf der jedoch ein Beschluß gefaßt worden ist, der berufen scheint, einen neuen Konflikt zwischen Polen und dem Danziger Freistaat heraufzubeschwören. Es ist nämlich beschlossen worden, daß die polnischen Staatsbahnen Zahlungen im gesamten polnischen Zollgebiet, also auch auf dem Gebiet des Freistaates Danzig, nur in polnischer Währung entgegennehmen sollen. Außerdem behandelte der Ministerrat nur noch eine Reihe laufender Angelegenheiten von geringerer Bedeutung.

Der Bauernboykott in Galizien

Krakau, 24. Oktober. (Pat.)

Trotz des von der Volkspartei angekündigten Boykotts der Märkte und Jahrmärkte ist im ganzen Gebiet der Krakauer Wojewodschaft eine normale Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte festgestellt worden. In einigen Städten war sogar die Zufuhr größer, weil die Landwirte wahrscheinlich erwarteten, daß sie infolge des angekündigten Boykotts ihre Produkte schneller und besser verkaufen würden. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Nur in Mielec versuchte eine Menschengruppe, die von Agitatoren der Volkspartei aufgewiegelt war, vor der Starostei zu demonstrieren, ging aber auf die Aufforderung der Polizei auseinander.

Kielce, 24. Oktober. (Pat.) Die seit einigen Wochen von der Volkspartei im Gebiet der Wojewodschaft Kielce geführte angestrengte Agitation zur Herbeiführung eines sogenannten Landstreiks ist fehlgeschlagen. In allen Ortschaften haben heute die Märkte unter normaler Teilnahme der Bevölkerung mit Ausnahme von Kazimierz Wielki stattgefunden, wo ein Rückgang der Marktfrequenz um 30 Prozent eintrat. Im Kreise Czenstochau wurde bei Klobuck ein Bauer, der sich zum Markt begab, von „Agitatoren" verprügelt. Im Kreise Opatów warfen Agitatoren bei Ostrowiec einen Wagen um, der in die Stadt fuhr. Die Täter flüchteten darauf in den Wald. Im allgemeinen aber hat der Verlauf des ersten Tages der Streikaktion ein völliges Fiasko gezeigt.

Graf Posadowsky-Wehner †

Montag ist der frühere Landtagsabgeordnete Graf Posadowsky-Wehner gestorben.

Mit Graf Posadowsky ist eine bekannte und bedeutende Persönlichkeit des deutschen öffentlichen Lebens im Alter von 87 Jahren dahingeschieden. Der Graf wurde in der breiten Oeffentlichkeit zuerst bekannt, als er Anfang der neunziger Jahre zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und einige Jahre später zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern ernannt wurde. Als solcher hat er sich namentlich um den Ausbau der Sozialpolitik verdient gemacht und manche harten Kämpfe mit den Konservativen ausgefochten. 1909 wurde er unter Bülow verabschiedet und zog sich zunächst nach Naumburg zurück, wo er eine Kurie des Domstifts innehatte.

Zur Nationalversammlung wurde er als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei gewählt, wobei er sich namentlich im Verein mit dem Volksparteiler Kahl um die Verfassungsreform verdient machte. Später schied er aus der Deutschnationalen Volkspartei aus und wandte sich Bestrebungen zu, die zuletzt in der Volksrechtspartei gipfelten, deren Ehrenvorsitzender er zuletzt war. Als Mitglied dieser Partei hat er auch dem verflossenen Landtag noch angehört, dessen Alterspräsident er war.

Graf Posadowsky war mit der engeren Heimat unserer Provinz verbunden, denn er kam nach seiner Referendarzeit in Breslau nach Posen, wurde 1873 Landrat in Wongrowitz und 1877 in der ehemaligen Kreisstadt Kröben. 1885 wurde er Landeshauptmann der Provinz Posen. Dieses Amt hatte er bis 1893 inne.

Der „Deutsche" Kultur- und Wirtschaftsbund ohne Leiter

Der Gründer und erste Vorsitzende des „Deutschen" Kultur- und Wirtschaftsbundes Jan Danielewski ist gestorben.

Unterredung mit Zaleski

Frankreich und das Bündnis mit Polen — Und der Völkerbund

A. **Warschau**, 25. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die offiziöse **„Gazeta Polska"** veröffentlicht den Wortlaut einer Unterredung ihres Pariser Berichterstatters mit dem Außenminister Zaleski, die kurz vor der Abreise Zaleskis nach Warschau stattgefunden haben soll. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs dem Bündnis mit Polen gegenüber die Befürchtung entgegengebracht habe, es könne Frankreich in kriegerische Verwicklungen hineinziehen. Der letzte Aufenthalt Zaleskis in Paris und seine viertägigen Besprechungen mit maßgebenden französischen Staatsmännern sollen jedoch, nach der „Gazeta Polska", diese Befürchtungen vollkommen zerstreut und gezeigt haben, daß Polen nur den Frieden wolle und der sicherste Verteidiger der gegenwärtigen Lage in Europa sei.

Das eigentliche Interview Zaleskis, das im Anschluß daran mitgeteilt wird, bezieht sich lediglich auf den Völkerbund und bringt nichts Neues. Zaleski wendet sich gegen diejenigen, die von einer Krise des Völkerbundes sprechen, und meint, daß der Völkerbund unmöglich den Anforderungen entsprechen könnte, die von seinen Mitgliedern gestellt würden, wenn sie von ihm die automatische Ueberwindung sämtlicher Schwierigkeiten, volle Sicherheit ihrer Existenz und Schutz vor jeder Gefahr verlangten. Das könne der Bund nicht gewähren. Er sei heute im wesentlichen eine moderne Methode diplomatischer Verhandlungen und nichts mehr. Er verstehe vollkommen, daß die fortwährenden Genfer Konferenzen nicht diese Früchte getragen hätten. Aber ehe man sich gegen den Völkerbund wende, solle man sich doch einmal vergegenwärtigen, was entstehen würde, wenn man zu den alten diplomatischen Methoden zurückkehren wollte.

Rätselraten um die Vier-Mächtekonferenz

London, 25. Oktober.

Der politische Korrespondent der „Morningpost" bezeichnet die Aussichten für ein baldiges Zustandekommen der Viererkonferenz als gering. Dagegen will der parlamentarische Korrespondent der „Times" wissen, daß gestern abend, obwohl keine amtliche Mitteilung vorliege, in ministeriellen Kreisen die feste Ueberzeugung geherrscht habe, die vorgeschlagene Vier-Mächte-Konferenz werde in naher Zukunft zusammentreten.

Einigung über den französischen Abrüstungsplan?

Paris, 25. Oktober.

Der Studien- und Vorbereitungsausschuß des Obersten Verteidigungsrates beschäftigte sich gestern abend wiederum mit dem französischen „Abrüstungs- und Sicherheitsplan". Laut Havas sollen sich die anfänglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ausschußmitgliedern als weniger ernst herausgestellt haben, und im wesentlichen hätten sich alle Standpunkte einander genähert. Der Ausschuß habe daher konkrete Ergebnisse erzielt, die dem Obersten Verteidigungsrat unterbreitet würden. Dieser werde Freitag vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten. Danach werde ein Ministerrat dem konstruktiven französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan eine endgültige Form geben. Der Plan werde sicher am 3. November dem Büro der Abrüstungskonferenz vorgelegt werden.

„Times" zu der Turiner Mussolini-Rede

London, 25. Oktober.

„Times" betonen in einem Leitartikel über Mussolinis Rede in Turin, es sei einfach ein Gebot des gesunden Menschenverstandes, daß die Rechtsgleichheit Deutschlands mit aller Deutlichkeit und Schnelligkeit anerkannt werde. Gegen das freiwillige Versprechen Deutschlands, den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen nicht zu überschreiten, so lange das Ergebnis der Abrüstungskonferenz noch nicht vorliegt.

Vorwärts! Immer weiter! Nein!

Die drei Strömungen in Frankreichs Außenpolitik

Paris, 25. Oktober.

Im Mittelpunkt der bevorstehenden außenpolitischen Kammerdebatte werden nach Ansicht der radikalen **„Republique"** die Wiederaufrüstungspläne stehen, die von der französischen Oeffentlichkeit und auch von der „Republique" nach wie vor mit großer Hartnäckigkeit der Reichsregierung in die Schuhe geschoben werden. Die Strömungen, die sich gegenüber diesen angeblichen Plänen geltend machen, werden von der „Republique" wie folgt geschildert:

Die radikalste sei die des Abgeordneten Louis Marin. Sie trete dafür ein, daß man gegebenenfalls sogar das linke Rheinufer besetzen müßte. Sollte das zum Kriege führen, so müsse die Losung eben heißen: Vorwärts!

Die zweite Gruppe verköpere die Rüstungsindustrie, die dafür eintrete, daß Frankreich zwei Geschütze bestelle, wenn in Deutschland ein Geschütz in Auftrag gegeben werde, kurz, daß Frankreich eben immer weiter rüste.

Die dritte Richtung sei die der Pazifisten. In ihrem Lager vertrete man den Standpunkt, daß Frankreich die Initiative zu einer Abrüstung ergreifen müsse, da Deutschland sich darauf berufe, daß die anderen Länder nicht abgerüstet hätten.

Dazu erklärt nun „Republique", es sei sehr zu wünschen, daß gerade diese Auffassung, die seit einiger Zeit in der Presse mehrfach zum Ausdruck gekommen sei auch auf der Kammertribüne vertreten werde. Je schärfer sich die Regierung dem Gedanken einer Wiederaufrüstung Deutschlands widersetze und je entschiedener sie diesen Gedanken eine eigene Abrüstungspolitik entgegenstelle, um so größer werde die Mehrheit der Republikaner sein, die sich um die Regierung scharen, um den Friedensgedanken gegen jede Art von Nationalismus zu verteidigen.

Eine Anweisung Hoovers

Washington, 25. Oktober. Präsident Hoover hat dem Zolltarifausschuß die formelle Weisung erteilt, Untersuchungen über 18 wichtige Industrien einzuleiten, um festzustellen, ob diese genügend gegen ausländische Konkurrenz geschützt sind.

Römischer Brief

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. **Rom**, Ende Oktober.

Zu ihrem nicht geringen Erstaunen haben die Römer aus einer ausländischen Statistik ersehen, daß sie in der größten Stadt Italiens, nein, Europas, nein, der Erde leben. Die Berliner Stadtverwaltung muß es ja wissen, denn sie vergleicht ihre „sterbende Stadt" Punkt für Punkt, vor allem aber Zahl für Zahl mit anderen Städten, und so sind jetzt alle römischen Zeitungen voll beglückender Größenverhältnisse. Da steht es, in „Berlin in Zahlen": Rom ist mit seinen 2058 Quadratkilometern die umfangreichste Weltstadt. Dann kommen erst Rio de Janeiro, Los Angeles, Brisbane, Berlin.

Zur gleichen Stunde wurde im nahen Ostia die „Römische Staatszeitung" vom Jahre 113 gefunden, aus der hervorgeht, daß es auch damals schon so gewesen ist. Rom, die Stadt der Städte! Rom, die Hauptstadt der Welt!

Und nun darf sie den Zehnjahrestag der faschistischen Revolution feiern. Soll man da nicht stolz werden? Und kolossal? Alles wird kolossal, sogar das Kolosseum selbst, das freigelegt und mit der Residenz des Duce, dem Palazzo Venezia, durch die schönste Straße der Welt verbunden wurde. Kolossal wurde vor allem aber das Liktorenbündel. Es genügte nicht, daß es an allen Ecken und Enden aus den Mauern wuchs, in Stein und Stuck, in Eisen und Gold, daß es sich in den Stern von Savoyen und in das stolze S. P. Q. R. der ewigen Stadt einnistete, es wuchs aus dem Hochrelief zur freistehenden Plastik heraus, es wurde zu Masten, zu Türmen. Vier solcher niegesehenen fasces stehen vor der Fassade des Ausstellungsgebäudes an der Via Nazionale, wachsen über das Dach hinaus in den Himmel, zum Zeichen, daß dieses Gebäude die Revolutionsausstellung beherberge. Man denkt unwillkürlich an die Kolossalbauten der Russen, als sie so weit waren, man erinnert sich der riesigen Statuen der französischen Revolution um so eher, als dazwischen, daneben, darüber, darunter ein nicht minder deutliches X an die neue Zeitrechnung erinnert: Das zehnte Jahr seit Mussolini. Dieser mussolinianische Kalender ist amtlich, in allen irgendwie obrigkeitlichen oder staatlichen oder halbstaatlichen Schriftstücken muß neben das gewöhnliche Datum das faschistische gesetzt werden, von der Gazzetta Ufficiale angefangen bis herunter zur Quittung über die Straßenreinigungsgebühr.

Alle Leute sollen es sehen, daß und welches Recht Italien aus der Tatsache herleitet, daß von allen Revolutionen die faschistische die blutigste gewesen ist — um mit Mussolini zu sprechen, der auch dieses Primat vom Balkon des Palazzo Venezia herunterdonnerte und damit ein Meer von Schwarzhemden ins Wogen brachte.

Gemeint ist natürlich nicht der rote Schein um den Marsch auf Rom, denn der brachte es nur auf ein paar Dutzend Tote, sondern die Zahl der Opfer, die der Faschismus bringen mußte, bis sich ihm die Tore der Schicksalsstadt öffneten. In den Zeitungen erscheinen jetzt, es ist furchtbar, ihre Bilder, zerschossene, zerhauene, zerstochene Köpfe, Bahre neben Bahre. Um alle aber schwebt der Glorienschein, sie werden Märtyrer genannt und als solche gefeiert. Sie haben eigene Altäre, ihre Hinterbliebenen erhalten die Rente wie Angehörige der im Weltkrieg gefallenen Soldaten, und ihre Kinder dürfen die Auszeichnungen des Heldenvaters an der Brust tragen. Bei öffentlichen Feiern nennt man sie als erste, sie werden mit Namen aufgerufen, und die Menge anwortet dann für sie: Presente!

Vielleicht kommt das alles den Menschen kühlerer Zonen als übertrieben vor, vielleicht liest man dort gar nicht die italienischen Zeitungen, die Tag für Tag von der Größe des Ereignisses widerhallen und daher alle übrigen Vorgänge auf dieser Erde auf die zweite oder vierte Seite verweisen müssen, vielleicht

glaubt man jenseits der Alpen gar nicht so recht an das verwandelte Antlitz Italiens, an die Macht, die Größe und Herrlichkeit des neuen Zeitalters? Daher die Parole: Alle Welt nach Rom! Der Faschismus hat nichts zu verbergen, er ist sich seiner Leistungen bewußt!

Und das in der Tat wird niemand leugnen können, mag einer auch sonst über das Liktorenbündel, ein Bündel aus Ruten und Beil, denken, wie er will: dem Fremden wird die Reise, die Selbstbeobachtung, der Lokaltermin erleichtert, wie in keinem anderen Staat der Welt. Nicht nur die Hochzeitspärchen können jetzt zu weniger als einem Drittel des Normalpreises nach Rom fahren, jedermann kriegt die Fahrkarte mit siebzigprozentiger Ermäßigung. Bis tief in den nächsten Frühling hinein. Da wird so mancher Saulus als Paulus zurückkehren.

In Rom erwarten ihn nicht nur historische, zurückblickende Ausstellungen, wo die erste Nummer des Popolo d'Italia die Aufforderung zum Krieg von der Wand schreit, wo der junge Mussolini ohne Bügelfalte, mit Schnurrbart und Handschellen zu sehen ist und die ganze bisherige Literatur über die Revolution aufgetürmt wurde, daß man meint, der große Stiefel könne sie gar nicht fassen. Es dehnen sich vielmehr die Hallen der nicht zerstörenden, sondern aufbauenden Staatsumwälzung auf den Rasenflächen des Pincio wie auf dem Gelände des Stadions, man folgt dort nicht dem roten und nicht dem blutroten Gegner der Schwarzhemden, sondern einem weit grimmigeren, dem größten Feind des Duce: dem gelben Tod, der Malaria. Erst auf diesem ungeheuerlichen Schlachtfeld erkennt man, was es heißt, dieses Land durch und durch urbar zu machen. Und was es bedeutet, nicht nur Straßen und Aquädukte und Krankenhäuser und Arenen zu bauen, sondern ein ganzes Volk zu zwingen, fortan in anderem Geiste zu denken. Dann erst versteht man den Unterschied zwischen der Trockenlegung der Zuidersee und der Trockenlegung der pontinischen Sümpfe.

Tag und Nacht liegt Rom unter dem Dröhnen der Flugzeuge. Wohl in keiner anderen Stadt sieht man so viele Uniformen und vor allem so mannigfaltige. Das vor Augen und in den Ohren, lernt man die Wichtigkeit der Getreideschlacht erkennen, die, auch das führt eine Ausstellung einwandfrei vor, mit einem für unmöglich gehaltenen Siege endete.

Der Faschismus marschiert! Das sollen diese Herbsttage zeigen, und man begreift es, wenn der Römer Mussolini glaubt, er marschiere langsam, aber sicher auch über die Grenzen. Es ist freilich ein Reif gefallen auf die stürmische Hakenkreuzbegeisterung, seit man zu bemerken glaubt, daß der Ton bei dem „nationalsozialistisch" nicht auf der ersten, sondern auf der zweiten Silbe liegt, die Zeitungen sind ebenso zurückhaltend geworden, wie sie vorher mitgängerisch waren, und der „Völkische Beobachter" ist nicht mehr die erste Morgenlektüre des Duce. Aber diese Ernüchterung vermag der Ueberzeugung von der Mission des neuitalienischen Geistes keinen Abbruch zu tun. Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten! So hieß es im alten Rom. Die Faschisten schreiten in das zweite Jahrzehnt ihrer Zeitrechnung unter der Losung: Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur nachahmen!

Anschlag auf Gertrud Bindernagel

Berlin, 24. Oktober. Im Verlauf der Untersuchung über die näheren Umstände bei dem Revolveranschlag auf die Sängerin Gertrud Bindernagel hat die Polizei heute vormittag eine ganze Anzahl von Zeugen vernommen, unter denen sich auch diejenigen Personen befanden, die den Bankier Hintze nach dem Revolverschuß verfolgten. Nach den Aussagen dieser Zeugen — drei Männer und eine Frau — hat der Bankier, nachdem er auf seine Gattin geschossen hatte, sofort die Flucht ergriffen. Die Behauptung Hintzes, er habe Selbstmord verüben wollen, scheint nicht zu stimmen, da kein Zeuge gesehen hat, daß der Bankier die Pistole gegen sich selbst richtete.

Berlin, 25. Oktober.

Im Zustand der Kammersängerin Gertrud Bindernagel ist während der vergangenen Nacht keine Aenderung eingetreten. Ihr Befinden wird von den behandelnden Aerzten als leidlich bezeichnet. Sie hat bereits einige Stunden geschlafen. Die Lebensgefahr ist jedoch noch nicht beseitigt, da der Darm zerrissen ist und nach wie vor die Möglichkeit einer Bauchfellentzündung besteht. Der Krisenzustand wird sich aber noch zwei bis drei Tage hinziehen. Die Kugel konnte noch nicht aus dem Körper entfernt werden, was jedoch nach Ansicht der Aerzte keine Rolle spielt. Die Patientin darf nichts essen, sie ist aber seit gestern bei Bewußtsein.

Berlin, 25. Oktober. Die Vernehmung des Bankiers Hintze, der, wie gemeldet, seine Gattin, die Opersängerin Gertrud Bindernagel, angeschossen hat, mußte gestern infolge vollständiger Erschöpfung des Verhafteten in später Abendstunde abgebrochen werden. Hintze bestritt nach wie vor, die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu töten; vielmehr habe er ihr nur einen Denkzettel erteilen wollen. Die Untersuchung hat eindeutig ergeben, daß Hintze die Waffe erst am Tage vor der Tat durch einen Bekannten hat nachsehen und reinigen lassen. Die Behauptung Hintzes, er sei bei Ausführung der Tat angetrunken und daher seiner Sinne nicht mächtig gewesen, ist durch Zeugenaussagen widerlegt worden.

Hintze ist heute vormittag dem Amtsgericht Charlottenburg übergeben worden.

Not der großpolnischen Landwirtschaft

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt . . .

Im „**Ilustr. Kurjer Codz.**" finden wir einen Artikel unter der Ueberschrift: „Krisenstimmungen in Großpolen", dem wir folgendes entnehmen:

„Noch vor zwei Monaten schien es, als ob das Leben in unserem Teilgebiet — es handelt sich um einen Brief aus Posen — einen neuen Schwung nähme. Nach der Zeit der Resignation schienen die Menschen die frühere Energie wieder erlangt zu haben und waren von Optimismus beseelt. Mit dem Eintritt des Herbstes hat sich auch die Stimmung geändert, als der erste Herbstfrost kam.

Man hat bei uns allgemein mit einer Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte gerechnet. Kein Wunder, denn das Wirtschaftsleben dieses Teilgebiets ist vollkommen abhängig von der Lage der Landwirtschaft. Bei uns wissen alle, daß die Billigkeit des Brotes, der Molkereiprodukte und der Fleischwaren durchaus keine Gewähr für die Beglückung der breiten nichtagrarischen Massen ist. Der Kaufmann, der Handwerker und der Arbeiter haben heute darüber eine abgeschlossene Meinung.

Ich sprach neulich mit einem Arbeiter, mit dem ich gewisse Zeit im Vorstande einer der Selbstverwaltungsinstitutionen saß. Dieser Arbeiter sagte mir etwa folgendes:

„Seinerzeit schlängelten sich sozialistische Agitatoren durch unsere Reihen und stellten die verlockende Parole billiger Lebensmittel auf. Wir riefen damals, daß das Brot und das Fleisch billiger werden soll. Wir haben diese Billigkeit erlebt. Was haben wir Arbeiter davon? Als das Leben teurer war, da hatte ich Brot und Fleisch für die Bedürfnisse der Familie, weil ich Arbeit hatte. Heute kann man Lebensmittel für Spottpreise haben; aber wofür soll ich sie kaufen, wenn ich einige Monate arbeitslos bin?! Die Fabrik, in der ich seit Jahren arbeitete, ist geschlossen. Sie mußte geschlossen werden, denn wir produzierten Düngemittel, mit deren Einkauf die Landwirte aufhörten, weil sie kein Geld haben. So leiden auch wir jetzt bittere Not. **Es sollten nur die Landwirte wieder zu Geld kommen, dann werden die Fabriken wieder geöffnet, und Beschäftigung ist da.**"

In Mur.-Goslin, einem Städtchen unweit Posen, war ich zufällig Zeuge folgender Szene:

In eine Schusterwerkstatt trat ein Kutscher vom benachbarten Gute. Er brachte Stiefel, die schon ein paarmal geflickt waren, und bat, daß sie der Schuster noch einmal flicken sollte. Der Schuster sieht sich die Schuhe an, schüttelt den Kopf und spricht:

„Lieber Gott! Vor vier Jahren ist niemand von euch mit solchem Stiefel zu mir gekommen. Da wurden neue Stiefel bestellt. Es gab Arbeit und Verdienst. Heute alles Flickerei."

Wir haben kein Geld

uns neue zu kaufen — war die Antwort. Lohn habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Woher soll es auch der Gutsherr nehmen! Wenn Getreide und Kartoffeln so billig sind, daß . . .

„Möchten sie doch schon endlich teurer werden," sagte der Schuster, „denn sonst werden wir Handwerker noch des Hungers sterben!"

In diesen Worten des Schuhmachermeisters empfand ich die ganze Tragödie der kleinen Städte, auf deren Polentum Großpolen so stolz ist. Handel und Handwerk befinden sich hier geradezu im Todeskampf. Es kann auch nicht anders sein, denn sie haben von der Landbevölkerung der Umgegend gelebt. Heute kauft diese Bevölkerung nichts, höchstens daß sie alte Schuhe flicken läßt. Die Hoffnung auf eine Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte im Herbst ist fehlgeschlagen. Die Preise sind nicht nur nicht in die Höhe gegangen, sondern sind sogar gefallen und fallen immer weiter. Die Landwirte, die schon auf die notwendigsten Dinge verzichten müssen, geraten in immer größere Not und ziehen die Bevölkerung der größeren und kleinen Städte nach sich.

Man rechnete damit, daß die Regierung, die eine Reihe von Maßnahmen traf, welche von dem Verständnis für die Lage der Landwirtschaft und dem redlichen Bemühen der Hilfeleistung zeugte — es scheint, daß die Maßnahmen leider dennoch zu spät gekommen sind —, kraft ihrer Autorität einer Herabsetzung der Preise für monopolisierte und kartellisierte Waren, die den Landwirten am nötigsten sind, bewirken werde. Eine Verringerung der Spannweite der Preisschere würde eine Erleichterung der Landwirtschaft bringen. Als sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte auf dem niedrigen Niveau gewissermaßen zu stabilisieren schienen, wurde es wieder eine Täuschung.

Heute sieht man um 7 Uhr abends in den Dörfern kein Licht in den Häusern. Die Landleute sitzen im Dunkeln oder gehen schlafen. Sie schützen sich dadurch vor der Kälte; denn mit dem Kohlenkauf ist es sehr schwer. **Für einen Zentner Roggen hatte man vor dem Kriege acht Zentner Kohle, heute aber zwei Zentner. In einigen Monaten wird sich zeigen, wie der Bedarf an Kohle in diesem Jahre in Polen abnimmt.** Hier geht es nicht nur um eine Herabsetzung der Preise für die Kohle selbst, sondern in gleichem Maße um die Frachtpreise. Die teure Kohle wird in der Landwirtschaft sich vorwiegend an der Schweinezucht auswirken. Weiß man doch, daß den Schweinen „gedämpfte" Kartoffeln gegeben werden müssen, und dazu ist Kohle nötig. **Bei den heutigen Schweinepreisen hält der geltende Kohlenpreis die Kalkulation nicht aus.** Die Schweinezucht wird also abnehmen. Eine wichtige Frage, denn die Statistik zeigt, daß schon jetzt die **Schweinezucht um mindestens 20 Prozent zurückgegangen ist.**

Wenn von der Landwirtschaft die Rede ist, dann hat es Wert, eine charakteristische Meinung des Präsidenten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, Dr. Choslowski, anzuführen, der mir folgendes erklärte:

Für die großpolnischen Landwirte

beschränkt sich der Begriff des Kartells und des Monopols nicht auf Kohle, Eisen, Salz, Hefe, Zucker usw. Er umfaßt auch — und dies in bedeutend höherem Maße — die Frage der Arbeitskosten, vor allem die Frage der sozialen Leistungen und der Verschuldung. Das sind auch Kartelle. Auf diesen Gebieten sind die Preise nicht steif, aber nur insofern, als sie sich im Verhältnis zu den Preisen für landwirtschaftliche Produkte nach oben entsteifen.

Nach gewissenhaften Berechnungen der Großpolnischen Landwirtschaftskammer betrugen im Wirtschaftsjahr 1930/31 auf 47 Gütern verschiedenen Typs mit einer Fläche von 32 782 Hektar die Soziallasten in Umrechnung auf Getreide 115 Kg. pro Hektar, während sie im Jahre 1927/28 55 Kg. betrugen. Die Arbeitskosten machten im Vergleich zu der Gesamtsumme der geldlichen Ausgaben in der Wirtschaft (100) im Jahre 1927/28 in jenen Gütern 25, im Jahre 1930/31 bereits 27 Prozent aus. Die Verschuldung jener Wirtschaften, die im Jahre 1928/29 202 Zloty pro Hektar betrug, belief sich im Jahre 1930/31 bereits auf 261 Zloty. Die Schuldzinsen stiegen — wenn man für das Jahr 1928/29 die Ziffer 100 annimmt — im Jahre 1930/31 auf 133,7. Die Sozialversicherungen, die festen Preise der Arbeitskosten und die Verschuldung, die auf eine ganz und gar nicht im richtigen Verhältnis zu den Zahlungsmöglichketen des Landwirts stehenden Prozentstufe gestützt ist, das sind Kartelle über den Kartellen. Das größte Uebel liegt in der Unbeweglichkeit unserer Sozialgesetzgebung, in der Privilegierung des Gläubigerkapitalisten."

Die Bemerkungen des Dr. Choslowski, eines wirklich kompetenten Kenners dieser Fragen, sind ein Ausdruck der Meinung der ganzen Landwirtschaft in Posen. So behauptet der Krakauer „Kurjer" weiter. Heute kann der große wie der kleine Landwirt in gleicher Weise nicht verstehen, weshalb in dem Augenblick, in dem jeder, der etwas produziert hat, verlor und verliert, einzig und allein der Gläubiger mit allen Mitteln nicht nur vor dem Verlust geschützt wird, sondern auch sogar eine gesicherte Stabilität seines Kapitals besitzt. Haben doch namentlich die produzierenden Landwirte nicht nur seit Jahren keine Rente von ihren Arbeitsstätten, sondern sie fressen sogar das Kapital auf.

Es wird vielleicht jemand sagen, daß das bolschewistisch gedacht ist. Nein! Das ist nur eine Erscheinung der begründeten

Verbitterung

der Leute, die nicht verstehen können, wie das geschieht, daß sie **ohne ihre eigene Schuld den Boden unter den Füßen verlieren und in den Abgrund des Bankrotts geraten.**

Ich habe Leute gehört, die von bolschewistischen Ideen so weit entfernt sind, daß schon allein eine in dieser Richtung gehende Bezichtigung eine Beleidigung für sie wäre, die die Ueberzeugung äußern, daß man keine dauerhafte Besserung des Wirtschaftslebens errechnen wird, wenn das Kapital als solches nicht wenigstens zum Teil zu Opfern herangezogen wird, die infolge der Wirtschaftskrise jeder Produzent, ob Landwirt, Gewerbetreibende, Handwerker und schließlich der Kaufmann bringen mußten. Ich will mich in keine sachliche Beurteilung dieser Ausführungen einlassen, die ich aus der Pflicht heraus vermerke, weil sie ein Niederschlag der in der Volksgemeinschaft verbreiteten Strömungen sind.

Die Frage der Entschuldung der landwirtschaftlichen Arbeitsstätten und eine radikale Hilfe in dieser Richtung hat im hiesigen Teilgebiet nicht nur eine wirtschaftliche, sondern geradezu eine nationale Bedeutung (?). Man darf nicht gleichgültig über Tatsachen, die im Leben des großpolnischen Dorfes aufzutauchen beginnen, zur Tagesordnung übergehen. Im Kreise Mogilno sind in der letzten Zeit einige Bauernwirtschaften aus polnischer Hand in deutsche Hand übergegangen. Dasselbe ist, wir mir erzählt wurde, im Kreise Posen in Tarnowo Podgórne geschehen. Das sind erschreckende (?) Dinge. (Warum denn? Die Deutschen sind als besonders vorbildliche Landwirte bekannt. Red.)

Der Verfasser des Briefes — Josef Rączkowski — schließt seinen Brief folgendermaßen:

„Die hiesige Bevölkerung hat stets in den kritischsten Augenblicken die Prüfung mit Ausdauer bestanden. Die letzten Wochen haben aus den oben angeführten Gründen gleichsam einen gewissen Zusammenbruch dieses Willens zur Ausdauer gebracht. Sache der Faktoren, die zur Entscheidung im Wirtschaftsleben berufen sind, ist es zu helfen, daß dieser Zusammenbruch nur vorübergehend ist. Von einer schnellen Entscheidung hängt sehr viel ab."

Kreuger lebt?

Aus Stockholm ist wiederum in Berlin die sensationelle Nachricht eingetroffen, daß der verstorbene Streichholzkönig Ivar Kreuger doch am Leben sein soll, aber diesmal nicht auf Sumatra, wie seinerzeit gerüchtweise verlautete, sondern in Sowjetrußland. In der Redaktion des in Stockholm erscheinenden Wochenblattes „Vara Nöjen" hat, einer Nachricht zufolge, eine Freundin Ivar Kreugers vorgesprochen und erklärt, daß sie schon nach seinem angeblichen Tode von ihm einen Brief erhalten habe, der aus Sowjetrußland datiert war. Diese Nachricht hat in Schweden große Erregung verursacht und einem Gerücht Nahrung gegeben, das in breiten Kreisen der Oeffentlichkeit Glauben findet, daß nämlich nicht Kreuger, sondern eine ihm ähnliche Wachspuppe verbrannt worden sei. Die Empfängerin dieses geheimnisvollen Briefes kündigt, wie die schwedische Presse meldet, die Veröffentlichung sensationeller Einzelheiten an, die neues charakteristisches Licht auf die ganze Kreugeraffäre werfen sollen. Bisher hat jedoch jene geheimnisvolle Dame den Brief nicht herausgegeben, weshalb auch die neue Version mit Vorbehalt aufzunehmen ist.

Die Abkommen von Ottawa vor dem Unterhaus

London, 25. Oktober.

Das Unterhaus nahm heute nacht in Kommissionsberatung die zweite Entschließung der Konferenz von Ottawa ohne Veränderung mit 204 gegen 52 Stimmen an. In dieser Entschließung wird die Auferlegung von Zöllen in Erfüllung der Abkommen von Ottawa vorgesehen.

Erste Lesung

London, 25. Oktober.

Nachdem das Unterhaus die zahlreichen Ottawa-Resolutionen erledigt hatte, brachte der Schatzkanzler Neville Chamberlain heute früh um 1.15 Uhr die ganze Vorlage betreffend die Ottawa-Vereinbarungen ein. Das Unterhaus nahm die Vorlage in der (formellen) ersten Lesung an. Morgen, Mittwoch, wird die zweite Lesung beginnen. Der heutige Tag ist der Erörterung des Mißtrauensantrags der Arbeiterparteien gewidmet.

Amerika und England hoffen

New York, 25. Oktober. Nach einer gestrigen Besprechung des amerikanischen Abrüstungsdelegierten Norman Davis mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und dem Außenminister Simon ist man in amerikanischen politischen Kreisen ziemlich optimistisch gestimmt. Man glaubt, daß die Unterredung einen bedeutenden Fortschritt gebracht habe, und zwar sowohl in der Frage der Landabrüstung als auch in der Frage der Flottenabrüstung.

In amerikanischen politischen Kreisen ist man sich jedoch darüber klar, daß ein Abkommen über die Herabsetzung der Landstreitkräfte von Zugeständnissen der europäischen Mächte abhänge. Es beständen Aussichten, Frankreich und Italien in den Rahmen des Londoner Flottenvertrages von 1931 einzubeziehen. Die Frage einer gemeinsamen Erklärung Englands und Amerikas zur Abrüstungsfrage sei noch nicht entschieden. Wenn eine solche notwendig erscheine, würde sie vor der Abreise des amerikanischen Delegierten Norman Davis nach Genf Ende dieser Woche abgegeben werden.

In amerikanischen Kreisen wird weiter erklärt, daß eine Gefahr wegen einer unmittelbaren Aufrüstung Deutschlands nicht bestehe. Man glaubt in diesen Kreisen, daß der amerikanische Standpunkt an Boden gewinne, wonach eine Befriedigung des deutschen Anspruchs am besten erreicht werden könne durch Förderung der Genfer Arbeiten unter Zugrundelegung der Vorschläge des amerikanischen Präsidenten Hoover.

Der Kampf um Paul Boncours Plan

Paris, 25. Oktober. Eine gestern vom „Populaire" gebrachte Meldung über schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kabinettsmitgliedern und General Weygand wird heute vom „Matin" dementiert, der darauf hinweist, daß auch der Studienausschuß des Obersten Rates der nationalen Verteidigung gegen dergleichen Gerüchte Stellung genommen hat. General Weygand sei, betont das Blatt, zu loyal und denke zu gemäßigt, als daß er gegen die Befehle, für die die Regierung die Verantwortung trage, öffentlich auftreten würde.

Etwas anders liest sich der Artikel des „**Echo de Paris**" aus der Feder Pironeaus, von dem bekannt ist, daß er das Vertrauen des Generalstabes genießt. Hier ist von einem Dementi keine Rede, im Gegenteil, Pironeau schreibt, General Weygand habe nur seine Pflicht als verantwortlicher Führer und Schützer der militärischen Sicherheit des Landes getan. Weygand sei der Ansicht, daß Paul-Boncours Plan, der ohne seine Mitarbeit zustande gekommen sei, die Sicherheit des Landes gefährlich schwäche. Sehe er doch auch Mindestherabsetzungen ohne jedwede Gegenleistung vor.

Aufsehenerregende Verhaftung

Der „**Ilustr. Kurjer Codz.**" bringt folgende Warschauer Meldung:

„Auf Befehl der Gerichtsbehörden sind gestern sensationelle Verhaftungen vorgenommen worden: Verhaftet wurden der Hypothekenschreiber Stanistawski aus Otwock bei Warschau und sein Gehilfe Anasenko. (!) **Beide stehen im Verdacht großer Uebergriffe und Fälschungen hypothekarischer Akten. Die ganze Affäre ist groß aufgemacht und betrifft u. a. den Verkauf von Grundstücken. Die beiden Verhafteten sind unter polizeilicher Bedeckung nach Warschau gebracht worden. Hier wurden sie vom Untersuchungsrichter für den Kreis Warschau verhört, um dann ins Gefängnis eingeliefert zu werden. Die ganze Angelegenheit hat in Gerichtskreisen starke Bewegung hervorgerufen."**

Posener Tageblatt

Aus Staat und Land

Nr. 246 Mittwoch, den 26. Oktober 1932

Stadt Posen

„Nich mal Deutsch kann se!"

Auf einem Posener Marktplatz ist das übliche Marktgedränge. Berge von Obst und Gemüse warten darauf, verkauft zu werden. Die Marktfrauen preisen ihre Waren den vorübergehenden Hausfrauen in den verlockendsten Tönen an, dazwischen drängen sich die Jungen mit ihren Zitronen- und Sauerampferkörben.

Es herrscht ein fröhliches friedliches Sprachengewirr auf dem Markt. Polnisch hört man in allen Variationen: vom wasserpolnischen Jargon bis zur Salonsprache der feinen Dame aus dem Osten. Ab und zu fliegen auch ein paar deutsche Worte an unser Ohr. Dort tritt eine Deutsche an einen Obststand, an dem eine ältere Frau und ein etwa 17jähriges Mädchen verkaufen. Die Käuferin wendet sich an das Mädchen und verlangt in deutscher Sprache ein Pfund Birnen. Das Mädchen zuckt verlegen lächelnd die Achseln, die Deutsche will gerade ihren Wunsch wiederholen, da mischt sich auch schon die Alte, die Mutter des Mädchens, ein. „Nu seh'n Se bloß," ereifert sie sich in gutem Posener Deutsch, „unsere Kinder lernen auch rein gar nichts mehr. Nich mal Deutsch kann se! Dabei hab'n wir das Mädel 'n halbes Jahr auf de Handelsschule geschickt. So'n bißchen deutsch lesen und schreiben hat se ja gelernt, aber sprechen kann se überhaupt nich. Wir woll'n se für 'ne Zeit zu 'ner deutschen Familie geb'n. Denn Deutsch muß se lern'. Das brauch' se doch im Geschäft."

Das Mädchen steht bei dieser eifrigen mütterlichen Predigt etwas verlegen da. Aber sie macht keine Einwendungen.

Denn sie weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Sprache ein Mangel ist. Gewiß, die deutsche Sprache wird von Generation zu Generation hierzulande von weniger Menschen verstanden und gesprochen. Weniger wohl, weil die Gelegenheit fehlt, als vielmehr, weil eine kurzsichtige Propaganda diese Gelegenheit versperrt. Es gibt eben Kreise, die das Deutsche in jeder Form bekämpfen und ausrotten möchten. Sie haben sogenannte politische Gründe.

Aber der Mensch, der sich jeden Groschen einzeln erwerben muß, kennt nur vernünftige Gründe. Was scheren ihn sogenannte politische Gründe, die er nicht begreift, wenn er für sie hungern soll! Er kommt weiter, wenn er neben seiner Muttersprache auch die zweite Sprache des Landes versteht, die im Notfall sogar noch Verständigung mit Menschen ermöglicht, die einer dritten Nationalität angehören!

Der Mann und die Frau auf dem Markt freuen sich aus gesundem Gefühl heraus der Kenntnis der deutschen Sprache, die für sie nur nützlich ist. Diese Menschen begreifen nicht den Haß, der ihnen von mancher Seite gegen alles Deutsche gepredigt wird. Sie kennen den Deutschen als reellen, anständigen Kunden, den sie darum gut behandeln. Das ist ihr Vorteil. Vielleicht haben andere ihren Grund, gegen alles Deutsche zu predigen!

Was weiß der einfache Mensch von Politik! Sie macht ihn nicht satt. Wohl aber die auf ehrliche und anständige Art erworbenen Groschen. Auch wenn sie von Deutschen kommen. Warum nicht? Das Geld vom deutschen Kunden ist bestimmt nicht schlechter als anderes. Darum spricht der Mensch auf dem Markt gern deutsch. Darum ist er unglücklich, wenn sein Kind „nich mal Deutsch kann". ub.

Pfarrer August Stuhlmann †

Aus Berlin erreicht uns die Nachricht, daß der frühere Pfarrer an der St. Pauli-Kirche in Posen, der allen Posenern noch gut bekannt ist, August Stuhlmann, am Sonnabend, dem 22. Oktober, nach langem schweren Leiden heimgegangen ist. Bis zum 1. April 1925 wirkte Pfarrer Stuhlmann als zweiter Pfarrer an der St.-Pauli-Kirche in Posen und hat dieses Amt 13 Jahre, vom 1. Februar 1912, innegehabt. Dann ging er nach Berlin, um dort ein Pfarramt an der St. Bartholomäus-Kirche zu übernehmen. Er ist 65 Jahre alt geworden und am 5. August 1867 in Mengeringhausen in Waldeck geboren. Ehe er nach Posen kam, bekleideae er ein Amt als Divisionspfarrer. **Sein Gedächtnis wird in seiner alten Posener Gemeinde unvergessen sein.**

Vor Ausreise polizeilich abmelden

Es kommt öfters vor, daß Ausländer, namentlich Reichsdeutsche, die zum Besuch in Polen weilten, an der polnischen Grenzstation, also etwa in Bentschen, zurückbehalten werden, da sie den Roten Zettel, das heißt den Ausweis darüber, daß sie sich vor ihrer Abreise polizeilich abgemeldet haben, nicht vorweisen können. Diese Reisenden werden unnachsichtlich zurückgeschickt, um die Abmeldung zu bewirken und den bekannten Roten Zettel zu bringen. Noch peinlicher ist es, wenn der betreffende ausländische Rückreisende, was häufig vorkommt, die Rückreise erst am letzten Tage der Gültigkeitsdauer seines Passes antritt und dann keine Möglichkeit mehr hat, vor Ablauf der Paßgültigkeit an der Grenzstelle zu erscheinen. Darum vor der Reise die Abmeldung und den Roten Zettel nicht vergessen. Die Vorschrift gilt, wie schon eingangs gesagt, nur für die Ausländer.

Das polnische Strafrecht

(Strafgesetzbuch und die Verordnung betr. die Uebertretungen) mit Einführungsbestimmungen ist in der Nummer 21 des Uebersetzungsblattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" von 1932 im Verlage der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, erschienen und kann zum Preise von 3,50 Zloty bezogen werden.

Gleichzeitig hat die vorgenannte Geschäftsstelle die deutsche Uebersetzung des polnischen Strafrechts nebst Einführungsbestimmungen an Broschüre im Großoktavformat herausgegeben, die zum Preise von 3,50 Zloty zu beziehen ist.

Not ist für die meisten Menschen die Mutter der nackten Selbstsucht: Jeder ist sich selbst der Nächste! Not ist für Christen der Schrei nach Liebe und Hilfe. Sie sehen in ihr die ihnen von Gott geschenkte Möglichkeit, ihre Christentum mit der Tat zu beweisen. Und Wert hat nicht, was sich in schöne Worte kleidet, sondern nur, was zur Tat geworden ist. Die Selbstsucht spricht: Gib mir, was dein ist. Die Liebe sagt: Nimm hin, was mein ist.

Generalsuperintendent
D. **Blau-Posen.**

X **Meisterprüfung.** In der hiesigen Handwerkskammer fand unter Vorsitz des Herrn Matysiak die Meisterprüfung im Schlossergewerbe statt. Als Beisitzer fungierten die Herren Rohde aus Rogasen und Tyrchan aus Posen. Die Prüfung bestanden Otton Krupa aus Ostrowo und Anton Owsiański aus Posen.

X **Festnahme von Narkotikahändlern.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurden im Berliner Personenzuge die Narkotikahändler Mordka Feldstein aus Berlin und Stefan Wesołowski aus Posen verhaftet. Sie trieben seit längerer Zeit auf der Strecke Warschau—Posen ihr Unwesen.

X **Zwangsversteigerung.** Es werden versteigert: Donnerstag, 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr ul. Grunwaldzka 18 2800 Flaschen Sekt.

X **Konzert Uniński.** Wir weisen nochmals auf ads Konzert hin, das der große Chopin-Interpret Uniński am morgigen Mittwoch in der Universitätsaula gibt. Eintrittskarten sind noch in der Universitätsbuchhandlung, Gwarna 19, zu haben.

Aus dem Gerichtssaal

X **Posen**, 21. Oktober. Vor dem hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Amtsrichters Długołęcki fand heute der Publikationstermin gegen den Sejmabgeordneten Boleslaus Lewandowski statt, betreffs der Reden bei Agitationen zu den Sejmwahlen. Er wurde in 7 Fä[illegible] für schuldig befunden und zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen wurden in eine Gesamtstrafe von 6 Monaten zusammengezogen.

Jugendliche Einbrecher auf der Anklagebank.

X. **Posen**, 24. Oktober. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian hatten sich die noch jugendlichen, bereits vielfach vorbestraften Marijan Politowicz, Josef Połczyński und Lukas Sroczyński, sämtlich im hiesigen Untersuchungsgefängnis, wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Anton Olejniczak, dessen Sohn Wladislaus und Töchter Helene und Janina werden der Hehlerei beschuldigt.

Die drei ersten Angeklagten verübten in der hiesigen Stadt systematisch Einbruchsdiebstähle. Die Ermittlungen führten zu der Festnahme der Einbrecherbande. Diese, in die Enge getrieben, gaben die Tat zu und teilten mit, die Diebesbeute in die Wohnung des Mitangeklagten Anton Olejniczak, ul. Grajowa, gebracht zu haben. Bei der dort vorgenommenen Haussuchung wurde ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen gefunden und beschlagnahmt.

Bei der heutigen Verhandlung gaben die drei ersten Angeklagten die verübten Einbrüche, und zwar bei der Firma Leitgeber, in den Büroräumen der „Caritas" und in den Wohnungen von Kierczyk, Urmański, Szafrański, Gerde und Kobylski zu. Die übrigen Angeklagten bestreiten die Schuld, vor allen Dingen Anton Olejniczak, der nicht wissen will, wie die gestohlenen Sachen in die Wohnung kamen. Nach längerer Beratung wurden Politowicz und Połczyński zu je 3 Jahren, Sroczyński zu einem Jahre und Anton Olejniczak wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Rest der Angeklagten wurde aus Mangel an Beweisen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit wurde Anton Olejniczak eine Bewährungsfrist von 5 Jahren gewährt.

Posener Kalender

Dienstag, den 25. Oktober

Sonnenaufgang 6.35, Sonnenuntergang 16.37
Mondaufgang 0.34, Monduntergang 15.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Celsius. Südwestwinde. Barometer 744. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 25. Oktober + 0,10 Meter gegen + 0,09 Meter am Vortage

Wettervoraussage für Mittwoch, den 26. Oktober

Nachts klar und kalt bis Bodenfrost, am Tage Eintrübung und Milderung, mäßige, wieder nach Westen drehende Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:
Dienstag: „Die Bajadere".
Mittwoch: „Rigoletto".
Donnerstag: „Die Bajadere".

Teatr Polski:
Dienstag: „Viel Lärm um nichts".
Mittwoch, nachm. 3 Uhr: „Viel Lärm um nichts". (Schülervorstellung.) Abends: „Die wilde Biene".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Pariser Platz 13".
Mittwoch: „Pariser Platz 13".
Donnerstag: „Pariser Platz 13".

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):
Dienstag: „Viktoria und ihr Husar".
Mittwoch: „Viktoria und ihr Husar".
Donnerstag: „Viktoria und ihr Husar".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Focha 18.
Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:
Apollo: „Geborgtes Glück". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Eine Nacht im Paradies". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Stimmen der Wüste". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Die Bekannte aus dem Schlafwagen". (Marlene Dietrich.) (5, 7, 9 Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Bestellungen nimmt entgegen:
Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971.

Wojew. Posen

Lissa

k. **Politische Versammlung aufgelöst. Für den gestrigen Sonntagnachmittag war im großen Saale am Sokólsportplatz eine Versammlung der nationaldemokratischen Partei angesagt, für die u. a. auch der Senator Dr. Seyda-Posen als Redner vorgesehen war. Nach etwa einhalbstündiger Versammlungsdauer erschien im Saale mit Karabinern bewaffnete Polizei und löste die Versammlung auf. Innerhalb des Sokólsaales entstand daraufhin ein großer Tumult. Die Versammelten protestierten laut gegen das Vorgehen der Polizei und brachten Hochrufe auf General Haller und Dmowski aus. Die Polizei hatte große Mühe, die erregt debattierenden Menschenmassen in Ruhe auseinanderzubringen. Zu Zwischenfällen ernsterer Natur ist es jedoch nicht gekommen. Auch im Saale des „Hotel Polski" fand mittags um 12 Uhr eine große Volksversammlung statt, die vom Westmarkenverein einberufen war und als Abschluß der Propagandawoche des Westmarkenvereins gedacht war. Ueber diese Volksversammlung, die eine Manifestation gegen die „niederträchtige antipolnische Propaganda, die von seiten Deutschlands geführt wird", sein sollte, werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.**

Haussuchungen bei Mitgliedern des Lagers des größeren Polens

k. Lissa, 21. Oktober. Aehnlich wie in anderen Städten wurden am Donnerstag nachmittag auch in unserer Stadt bei Mitgliedern des Lagers des größeren Polens Haussuchungen durchgeführt. Die Haussuchungen wurden bei allen gleichzeitig vorgenommen. Und zwar beim Kreisvorsitzenden Rechtsanwalt Wtawski, seinem Vertreter Pankowski, dem Sekretär des Kreisausschusses, dem Organisationsreferenten M. Placzek, dem Sekretär des Kreisausschusses Edmund Werner sowie dem Schriftführer der Lissaer Gruppe P. Sikora. Die Haussuchungen wurden sehr eingehend durchgeführt. Beim Rechtsanwalt Wtawski währte sie von nachmittags 2 Uhr bis abends 9 Uhr. Ob irgendwelches belastendes Material vorgefunden wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

Rawitsch

— Von der Ausstellung. Sie wurde am gestrigen Sonntag im Beisein einer größeren Anzahl geladener Gäste und der Aussteller feierlich eröffnet. Alle vier Räume des Schützenhauses sind belegt und zeigen in ihrer Gesamtheit ein interessantes, schönes Bild. Die westliche Hälfte und die Mitte des großen Saales ist in einen prächtigen Blütenhain umgewandelt worden. Da haben die Gärtnereien Schmidt, Simoni (städtische Gärtnerei) und die Orangerie Laszczyn ihre besonderen Sehenswürdigkeiten und Seltenheiten zur Schau gestellt. Besonderes Interesse erweckte bei Schmidt die blühende Orchidee (Knabenkraut), bei Simoni das Denkmal für die verunglückten polnischen Flieger Zwirko und Wigura. Die östliche Hälfte des großen Saales zeigt schöne Erzeugnisse der Gärten der Dominien Görchen, Sarne, Laszczyn und der Propstei Görchen. Der Ausstellungsstand der Propstei wirkt inereſſant durch die Mächtigkeit von 6 Kürbissen einer einzigen Ranke im Gesamtgewicht von 4 Ztr. Der größte Kürbis allein wiegt 137½ Pfund. Die Schau des Bienengartens im großen Saale und in einem der Nebensäle ist sehr reichhaltig und interessant. Vom einfachen Strohkorb bis zum fahrbaren Bienenhaus ist alles da und gibt Zeugnis, daß die Imker es mit dem Fortschritt halten. Auf der Bühne wiederum hat ein Beamter des hiesigen Gerichtsgefängnisses seine Seidenraupenzucht ausgestellt und erteilte bereitwilligst jedem einzelnen Auskunft über das Leben des interessanten Spinners und das Entstehen der Seide. In einem anderen Zimmer ist die Katteen-Ausstellung untergebracht. Sie lockte viele Liebhaber der jetzt so modernen Kakteenzucht an. Unter anderen haben Rohr, Bieske, Simoni und Schmidt ausgestellt. Der kleine Saal dagegen bietet ein buntes Allerlei. Hier sind die verschiedensten Arten von Tauben, Hühnern, Hähnen und Kaninchen untergebracht. Die Ausstellung selbst war gestern recht gut besucht. An Eintrittsgeld werden 30 Groschen pro Person erhoben.

Bojanowo

ha. Goldene Hochzeit. Sonntag feierte der frühere Fleischer-Obermeister Otto Schmidt mit seiner Gemahlin das Fest der Goldenen Hochzeit. Nachmittags 4 Uhr fand in der evang. Kirche unter großer Beteiligung der Gemeinde die Einsegnung des Jubelpaares statt. Herr Superintendent Leibrandt hielt eine zu Herzen gehende Predigt, übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche des evang. Konsistoriums. Die Feier wurde durch den Gesang des Kirchenchores „Der Herr ist mein Hirt" wesentlich verschönt. Der Jubelbräutigam zählt 75 Jahre und die Jubelbraut 73. Beide erfreuen sich ausgezeichneter Rüstigkeit. Zahlreiche Glückwünsche wurden dem allseitig beliebten Jubelpaare von nah und fern zuteil.

Wollstein

* Bubenhände. Bedauerlicherweise hat das Beschmieren der Häuserfronten jüdischer Geschäftsinhaber mit einer teerhaltigen Flüssigkeit in unserer Stadt wieder eingesetzt. Aus den naiven Malereien könnte man schließen, daß die Kulturdenkmäler von Schülern oder noch schülerhaften Erwachsenen ausgeführt werden. Es bestehen diesmal begründete Aussichten, die Urheber zu ermitteln, denen dann die exemplarische Strafe nicht vorenthalten bleiben wird. Die Besitzer der Häuser haben durch die Verschandelung ihrer Häuserfassaden recht fühlbaren Schaden erlitten.

Krotoschin

Neues Krankenkassenelend. Eine Menge Arbeitgeber erhielten dieser Tage Zahlungsbefehle über Restzahlungen. Dieser Rest bezieht sich auf nicht entrichtete Monatsbeiträge teils aus diesem Jahre, teils auch noch aus dem Jahre 1931. Wird nun dieser Rest nicht sofort bezahlt, erfolgt zwangsweise Eintreibung durch das Finanzamt. In den meisten Fällen kann dieser angebliche Rest von den Zahlern mit Quittungen als bezahlt belegt werden. In vielen Fällen stimmt dieser Rest noch obendrein mit der im Pfändungsdokument angegebenen Summe nicht überein. Allen von einer solchen Pfändung betroffenen Arbeitgebern empfehlen wir dringend, bei der Krankenkasse in Ostrowo sofort Berufung einzulegen. In dem Antrag um Zurückziehung der Pfändung müssen selbstverständlich die Aktenzeichen der Quittungen angegeben werden. — Ferner muß festgestellt werden, daß vielen größeren Unternehmen, die mehrere Angestellte beschäftigen, keine spezifizierten Aufstellungen der Krankenkassenbeiträge ausgehändigt werden. Sie erhalten nur den Zahlungsauftrag mit Angabe der Gesamtsumme und sind deshalb über die Verteilung der Zahlungen selbst fast gar nicht orientiert. — Sollte es der Krankenkasse in Ostrowo noch nicht möglich gewesen sein, während der Zeit ihrer Reorganisation aus dem Labyrinth der Irrtümer ins klare zu kommen? Als sich die Rechnungsstelle der Kreiskrankenkasse seinerzeit in Krotoschin befand, zählten derartige Vorkommnisse zu den größten Seltenheiten.

Unerhörter Diebstahl. Dem Landwirt Hermann Sommer aus dem benachbarten Kochalle (Chachalnia) stahlen Diebe in der Nacht vom Montag zum Dienstag aus dem Stalle eine hochtragende Färse, führten dieselbe in den Stadtwald und schlachteten sie dort in der Nähe des Wasserwerkes ab. Von dem geschlachteten Tiere schnitten sie nur die Hinterkeulen ab, den Rest ließen sie liegen. Ob die unermittelten Täter bei ihrer Arbeit gestört worden sind, oder ob es sich um „Nichtfachleute" handelt, ist schwer festzustellen. Bemerkt sei, daß das gesamte Vieh des Bestohlenen von den Dieben abgebunden war und frei umherlief.

Tremessen

gu. Schule geschlossen. Infolge der herrschenden Scharlachepidemie unter den Kindern als auch Erwachsenen wurde die Volksschule in Niestrowo, Kreis Mogilno, auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Kreistagswahlen

im Kreise Mogilno

In den Kreistag des Kreises Mogilno sind 60 Mitglieder zu wählen. Von diesen wählen Stadt Gembitz 1, Kruschwitz 2, Mogilno 3, Pakosch 3, Strelno 4 und Tremessen 3 Mitglieder.

In obigen Städten hat die Wahl durch die Stadtverordnetenversammlungen bis zum 8. Dezember 1932 zu erfolgen. Die Wahl in den einzelnen Wahlbezirken findet am 8. Dezember in den von den Kreiswahlkommissionen angegebenen Wahllokalen und Zeiten statt.

Wahlberechtigt sind alle Personen, die am Tage der Auslegung der Listen das 21. Lebensjahr beendigt haben, seit dem 12. August 1932 ständig im Kreise wohnen, die polnische Staatsangehörigkeit besitzen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, soweit sie in den Wählerlisten eingetragen sind. Die Wählerlisten hat der Gemeindevorsteher eine Woche hindurch zur öffentlichen Einsicht auszulegen. Die Wahl ist allgemein, gleich, geheim, unmittelbar und verhältnismäßig.

Es darf nur auf Kandidatenlisten gestimmt werden, die bei der Kreiswahlkommission bis zum 10. November abends 6 Uhr einzureichen sind. Jede Kandidatenliste muß zweimal soviel Namen enthalten, wie in dem betr. Wahlbezirk Mitglieder in den Kreistag gewählt werden. Auf die Kandidatenlisten sind nur solche Personen zu stellen, die polnische Staatsbürger sind, die bei Auslegung der Liste das 25. Lebensjahr beendigt hatten, mindestens seit dem 12. August 1932 ständig im Kreise wohnen, die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, Wählerlisten herzustellen und diese nicht später als am 27. Oktober für die Dauer einer Woche und mindestens 6 Stunden täglich zur öffentlichen Einsichtnahme auszulegen. Beanstandungen hat jeder Wähler während der Auslegung der Listen schriftlich an den Schulzen zu richten, der verpflichtet ist, die Widersprüche sofort an die Kreiswahlkommission weiterzuleiten.

Im Kreise Kempen.

In den Kreistag des Kreises Kempen sind 63 Mitglieder zu wählen. Von diesen wählen Stadt Kempen 5, Schildberg 4, Grabow 1 und die Städte Mixstadt und Reichtal gemeinsam 2 Mitglieder. In den Städten Kempen, Schildberg, Grabow hat die Wahl durch die Stadtverordnetenversammlungen in der Zeit vom 4. bis 6. Dezember 1932 zu erfolgen. Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlungen von Mixstadt und Reichtal wählen gemeinsam auf einer besonderen Sitzung im Saale des Kreistags in Kempen am 4. Dezember 1932, vorm. 11 Uhr.

Die Wahl in den einzelnen Wahlbezirken findet am 4. Dezember 1932 von 9—18 Uhr in den angegebenen Wahllokalen statt.

Die Kandidatenlisten sind bis zum 5. November 1932 der Kreiswahlkommission einzureichen.

Die allgemeinen Bestimmungen haben wir oben eingehend angeführt.

Margonin

ly. Tödlicher Unglücksfall. Mittwoch ereignete sich hier in der Samotschiner Straße ein schwerer Unglücksfall, dem ein Familienvater zum Opfer fiel. Der Landwirt Szuda aus Weißenhöhe fuhr mit einer Fuhre Torf zu seinen Verwandten nach hier. Als Sz. in die Samotschiner Straße einbog, scheuten plötzlich die Pferde vor einem Auto und gingen durch. Bei dem Hinzschen Grundstück raste das Gespann gegen einen Baum; Sz. wurde vom Wagen geschleudert und überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen blieb er bewußtlos liegen. Donnerstag ist er seinen Verletzungen erlegen. Das Gespann raste noch durch eine Gruppe Kinder der Spielschule, ohne aber jemand zu verletzen. Auf der Neustadt wurde noch eine Straßenlaterne zertrümmert. Auf dem Wojtalewiczschen Grundstück konnten die Pferde eingefangen werden.

ly. Welage-Versammlung. Am Mittwoch, 19. d. Mts., abends 7 Uhr wurde im Berchardtschen Lokale eine gut besuchte Versammlung der Welage abgehalten. Herr Schmidt als Vorsitzender begrüßte die erschienenen Mitglieder und erteilte Herrn Geschäftsführer Heymann das Wort. In einem sehr interessanten Vortrag streifte der Redner das Gebiet der Steuerfrage, betreffs Reklamation bei zu hoch veranschlagter Einkommensteuer, Liquidierung der Mittelstandskasse, Rentenkasse, sowie verschiedene andere soziale Fragen. Mit großer Aufmerksamkeit wurde der Vortrag aufgenommen, weil wohl für jeden Landwirt persönliche Angelegenheiten in Frage kamen. Bei der Diskussion kam das besonders zum Ausdruck. Um 9 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

ly. Ermittelt. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, war auf den Kaufmann Matczyński ein nächtlicher Ueberfall verübt worden. Jetzt ist es der hiesigen Polizei gelungen, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um den Volksanwalt Metzger, der bei M. zur Miete wohnt. Metzger wurde verhaftet, aber des nächsten Tages nach einer genauen Protokollaufnahme wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie verlautet, verweigert Metzger die Aussage, warum er auf seinen Wirt den Schuß abgegeben hat.

In dem bekannten Kabarett **„Palais de Danse"**, Piekary 16/17, dessen Inhaber die Herren W. Dąbrowski und L. Szylke sind, fand am Sonntag, 16. d. Mts., Filmen des Lokals mit Gästen und auftretenden Künstlern statt. Neben dem spanischen Tanz der hervorragenden Tänzerin Krysta Grey und dem akrobatischen Tanz des Duetts Doré und Fernando, ist ganz besonders der klassische Tanz der jungen ungarischen Tänzerin Mari Szantho, die den enthusiastischen Beifall des Publikums hervorruft, bemerkenswert. Die erstklassige Jazzbandkapelle unter Leitung des Herrn Bronisław Gładysz unterhält die Gäste vorzüglich. Die effektvollen Filmaufnahmen, die man bald in den Posener Kinos sehen wird, führte die Posener Firma „Film Photo News", Inhaber **Witold Bilażewski, ul. Ogrodowa 12.** aus.

Labischin

150 Jahre evangelische Kirchengemeinde Labischin

Ein seltener Ehren- und Festtag war der letzte Sonntag für die evangelische Kirchengemeinde. Warme Sonne leuchtete am Morgen den vielen Hunderten entgegen, die von fern und nah zur hochfestlich geschmückten Kirche kamen, um das 150jährige Jubiläum der Gemeinde, verbunden mit der Weihe zweier neuer Glocken mitzufeiern. Ein ehemaliges Gemeindeglied hatte an Stelle der zwei im Kriege hingegebenen Glocken zwei neue Bronzeglocken gestiftet und konnte persönlich der erhebenden Feier beiwohnen. Die Glocken waren erst in der Frühe des Vortages eingetroffen, aber dem Eifer vieler Hände gelang es, sie noch vor Abend läutefertig im Turm unterzubringen. Die andächtige Gemeinde, so zahlreich erschienen, daß kaum noch ein Stehplatz übrig blieb, hörte der Festpredigt des Herrn Generalsuperintendenten zu, hörte von Anfängen der Gemeinde vor 350 Jahren schon, hörte, wie eine evangelische Gemeinde sein soll. Dem Loblied des Chores folgte nun die Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten, die die Inschrift der drei Glocken deutete: „Ehre sei Gott in der Höhe — Friede auf Erden — und den Menschen ein Wohlgefallen." Stehend und ergriffen lauschten dann alle dem herrlichen Dreigeläut und stimmten, als es verklungen, an: „Nun danket alle Gott!"

Noch einmal versammelte sich am Nachmittag eine sehr zahlreiche Gemeinde zur Nachfeier in der Kirche, die jetzt im Lichte von 400 Kerzen erstrahlte. Der Herr Generalsuperintendent deutete in seiner Ansprache das Siegel der Gemeinde, das ein aufgeschlagenes Bibelbuch darstellt, bestrahlt von der Sonne. Herr Superintendent Aßmann legte der Gemeinde dann ans Herz, daß die Gemeinschaft am Evangelium allein eine Gemeinde zur wirklichen Gemeinde macht. Und schließlich führte Herr Pfarrer Just seine Hörer in die Vergangenheit und zeigte an Bildern aus der Gemeinde, wie die drei Glockeninschriften hier eine ergreifende, dort eine erschütternde Beleuchtung fanden. Dieser Tag wird allen, die ihn erlebten, noch lange eine Mahnung und Herzstärkung sein.

Nakel

× Stadtverordnetensitzung. Unter dem Vorsitz von Herrn Kryszkiewicz fand hier eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der beschlossen wurde, die Kommunalsteuer im neuen Budget zu ermäßigen. Die Gebühren für Wasser, Gas, Strom und die Schlachthausgebühren bleiben die gleichen. Die Verpflichtung zur Reinhaltung der Straßen wurde den Hausbesitzern übertragen.

Fordon

Die Kassiererin des Autobusses, Helene Zalewska, wurde von einem unbekannten Täter überfallen und niedergeschlagen. Der Verbrecher versuchte der Betäubten die Geldtasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang, da sie Alarm schlug. Als Täter wurde der 21jährige Anton Micała aus Zofin, Kreis Bromberg, ermittelt und festgenommen.

Wojew. Pommerellen

Graudenz

Selbstmord eines früheren Strafanstaltsbeamten. Wie der „Gon. Nadw." erfährt, soll sich in Kielce der ehemalige Stellvertreter des Vorstehers der hiesigen Strafanstalt, Markow, das Leben genommen haben. Markow war in der aufsehenerregenden Strafsache der Entweichung des litauischen Offiziers Rinkowski aus dem Zuchthause zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Noch vor Fällung dieses Urteils in zweiter Instanz hatte er, der seines hiesigen Postens verlustig gegangen war, in Kielce beim Finanzamt eine Anstellung gefunden. Infolge der Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis soll M. nun auch diese Stelle verloren und dadurch so in Bedrängnis geraten sein, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden.

Karthaus

Ihren 90. Geburtstag feiert am Dienstag die Altsitzerin Pauline Pallas aus Abbau Litzniewo. Die Jubilarin ist noch körperlich und geistig recht rüstig und hilft noch tüchtig in der Wirtschaft.

Schlesien

310 000 Złoty erschwindelt

Bielitz, 23. Oktober. Die Voruntersuchung in der Affäre Goldfaden-Kleczek scheint jetzt ihrem Ende entgegenzugehen. Nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen tritt das Schuldkonto David Goldfadens gegenüber dem seiner Base Kleczek erheblich zurück. Während der Schaden, den Goldfaden durch seine betrügerischen „Geschäfte" verursachte und durch welchen in erster Linie Juweliere betroffen wurden, an die 30 000 Złoty beträgt, hat es Frau Kleczek verstanden, verschiedenen Personen, vor allem aber Gastwirten und Kaufleuten, eine Summe von **insgesamt 280 000 Złoty herauszulocken,** wobei dieser Schaden entweder durch direkte Warenentnahme oder dadurch entstand, daß Frau Kleczek unter der Vorgabe, maßgebende Interventionen durchzuführen oder die betreffenden Personen an lukrativen Geschäften beteiligen zu wollen, die Gelder an sich brachte. Hierbei hat Frau K. wiederholt Behörden und Selbstverwaltungskörper als diejenigen angegeben, die diese „Geschäfte" durchführen sollen. Frau Kleczek steht noch immer unter gerichtsärztlicher Beobachtung. Bisher ist sie noch nicht durch den Untersuchungsrichter vernommen worden.

Grenzgebiete

Bahnbau Schwerin a. W.—Kreuz

Schneidemühl, 23. Oktober. Nachdem seit Monaten die Vorarbeiten für den Bahnbau Schwerin—Kreuz im Gange waren und die Trasse festgelegt sowie die nötigen Geländeenteignungen durchgeführt worden sind, hat der Reichsverkehrsminister nunmehr der Deutschen Reichsbahngesellschaft endgültig den Auftrag erteilt, die Bahn aus Osthilfemitteln, die seit langem für diesen Zweck bereitstehen, zu bauen. Der Bauauftrag wird an die Reichsbahndirektion Osten weitergegeben. Mit den Bauarbeiten wird umgehend begonnen werden.

Großer Silberdiebstahl

Frankfurt a. O., 23. Oktober. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde im Schloß Schlagenthin verübt. Diebe drangen durch ein Fenster in das dem Generalkonsul Storm in Oslo gehörende Schloß ein. Mit einem Taschenmesser versuchten sie verschiedene Schränke aufzubrechen. In die Hände gefallen sind den Einbrechern etwa 50 silberne Bestecks und verschiedene Einzelsilbersachen sowie Tabletts, Obstkörbchen usw. Alle Silbersachen tragen die dänische Königskrone und das Monogramm C. F. oder auch umgekehrt F. C. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich auch verschiedene antike Silbersachen, die von schwedischen Königen herrühren und deshalb für den Besitzer von großem Wert sind.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes

Leipzig, 25. Oktober. Im Staatsgerichtshof-Prozeß der Länder Preußen, Bayern und Baden gegen das Reich verkündete Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke wenige Minuten nach 12 Uhr folgendes Urteil:

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen ist mit der Reichsverfassung vereinbar, soweit sie den Reichskanzler zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt und ihn ermächtigt, preußischen Ministern vorübergehend amtliche Befugnisse zu entziehen und diese Befugnisse selbst zu übernehmen oder anderen Personen als Kommissaren des Reiches zu übertragen. Diese Ermächtigung dürfte sich aber nicht darauf erstrecken, dem preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern die Vertretung des Landes Preußen im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reiche oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern zu entziehen. Soweit den Anträgen nach nicht entsprochen wird, werden sie zurückgewiesen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

A. B. C. Nr. 301. Sie können eine Aufwertung bis zu 100 Prozent verlangen, wobei für eine Mark ca. 1,20 Złoty gerechnet wird. Wenn sich eine Einigung mit Ihrem Bruder über die Höhe der Aufwertung nicht erzielen läßt, können Sie die Aufwertung durch das Gericht beantragen. Ihr Bruder ist verpflichtet, Ihnen weiterhin Zinsen in Höhe von 4 Prozent zu zahlen. Die Zinsen für die vier letzten Jahre sind verjährt. Da Ihnen Ihr Bruder in diesem Jahre 1000 Złoty bezahlt hat, steht es Ihnen frei, diesen Betrag auf die bereits verjährten Zinsen anzurechnen, sofern Ihr Bruder bei der Bezahlung nicht ausdrücklich erklärt hat, daß er Ihnen laufende Zinsen bezahlt.

Azot 63. Die Beantwortung Ihrer ersten Frage ist erst möglich, wenn Sie uns noch mitteilen, wann Ihre Forderung eingetragen worden ist, ob das Grundstück in Polen oder in Deutschland gelegen ist und ob eine Kündigungsfrist vereinbart wurde. Zur Beantwortung Ihrer zweiten Frage müssen Sie uns mitteilen, auf welcher Grundlage Ihnen die Stadtsparkasse Schwerin die Auszahlung eines Drittels Ihres Guthabens abgelehnt hat. Zu diesem Zwecke wäre es am einfachsten, wenn Sie uns eine Abschrift der an Sie ergangenen Mitteilung einsenden würden.

Frau K. St. in G., Kr. Krotoschin. Der polnische Auslandspaß für eine einmalige und für mehrmalige Auslandsreisen wird grundsätzlich für eine Geltungsdauer von einem Jahre ausgestellt. Nach Ablauf der Gültigkeit des Passes verliert die Person, für welche der Paß ausgestellt ist, das Recht, weiter im Auslande zu bleiben; sie muß daher, wenn sie nicht vor Ablauf des Passes nach Polen zurückkommt, den Paß gegen Entrichtung der vorgesehenen Gebühr von einem polnischen Konsulat verlängern lassen. Eine Befreiung von der Paßgebühr sieht die polnische Paßverordnung nur in seltenen Ausnahmefällen vor (Mittellosigkeit, Emigrantenpaß gegen Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitsamtes). Eine Befreiung von der Paßgebühr sieht die Paßverordnung nicht für den Fall vor, wenn der Paßinhaber nicht die ihm zustehende Rückreise nach Polen ausführt. Es sei zu dem vorliegenden Fall noch bemerkt, daß Ihnen die ermäßigte Gebühr für die Verlängerung des Passes nur gegen Vorlegung einer Bescheinigung der Universitätsbehörde bewilligt wird.

A. 1000. Unserer Ansicht nach genügen die aufgeführten Bücher auch für die Steuerbehörde. In den Poln. Gesetzen und Verordnungen Nr. 10 vom 31. 5. 1932 ist die neue Verordnung des Finanzministers vom 13. 4. 1932 über die Führung ordnungsmäßiger Handelsbücher erschienen. (Erhältlich in der Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3.) Das poln. Steuergesetzbuch ist unter Nachnahme abgegangen.

Sztekker besiegt Oliveira

Heute Sztekker—Schwarz

Das große Ereignis des gestrigen Ringkampfabends war die Begegnung

Sztekker—Oliveira,

die die Zuschauermassen im Bann zu halten vermochte, obgleich sie nicht die erste war. Die wechselnden Erfolge, die die beiden Weltmeister in ihren Kämpfen hatten, haben gestern die Spannung aber erst stark werden lassen.

Drei Runden lang war dieses Treffen völlig offen. In der 4. Runde gelingt es dem Spanier dann aber, Sztekker den Doppelnelson anzulegen. Spannungsvolle Minuten vergingen: Sztekker konnte sich nicht befreien, und seine Kräfte ließen nach. Als er zehn Minuten in diesem mörderischen Griff ist, glaubt man das Ende des Kampfes mit dem Siege Oliveiras nahe, aber weitere Minuten vergehen — Sztekker bleibt standhaft. In der 14. Minute sprengt er mit gewaltiger Anstrengung den Doppelnelson, geht schleunigst in den Angriff über und hat im Augenblick den überrumpelten Spanier auf beiden Schultern. Einen Beifallssturm wie diesen hat der „Olympia"-Zirkus noch nicht erlebt.

Einen herrlichen Kampf liefern sich die ausgezeichneten Techniker

Hans Schwarz und Koleff-Dimitrescu.

Der Münchener Vizeweltmeister ist natürlich von Anfang an im Vorteil, aber die faire Art seines Kampfes und die wundervolle Ringkunst des Rumänien lassen diesen doch auch fabelhaft zur Geltung kommen. In der 9. Minute hatte Schwarz es aber geschafft.

Bielicz-Bulgarien—Wesselicz-Wien.

Dieser Kampf dauert keine 5 Minuten. Der Wiener Boxer und Leichtgewichtringer wehrt sich zwar tapfer, aber muß sich dann doch der Kraft seines Gegners beugen.

Unentschieden bleibt das Treffen

Badurski—Gromow.

Dieser Kampf läßt die Sympathien des Publikums für den Großpolen und seine Antipathie für den Russen wachsen. Nach den verschiedenen „Hitlers", den inzwischen ausgeschiedenen deutschen Ringern, hat der „Witz" der Galerie sich nun in Gromow einen „Lenin" geschaffen.

Von kurzer Dauer ist die Begegnung

Nick Pendelton (Amerika) — Tibermont (Belgien).

Schon nach 4 Minuten liegt der brutale Belgier, der übrigens der Trainer Oliveiras ist, auf beiden Schultern.

*

Heute kommt es zu dem für den Ausgang des Turniers sehr wichtigen Treffen

Schwarz—Sztekker.

Außerdem treten gegeneinander an: Pendelton-Amerika gegen Koleff-Rumänien, zum Entscheidungskampf Neumann gegen Badurski, Oliveira gegen Gromow und Bielicz gegen Tibermont.



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Geflügelzucht für Gartenbesitzer

Leichte Rassen in kleinen Ausläufen

Warum nicht mehr Abwechslung?

Für Geflügelhaltung auf beschränktem Raum gelten allgemein die mittelschweren und schweren Rassen als die geeignetsten. Sie legen zwar die bei vielen Hausfrauen beliebten gelben Eier, haben aber die unangenehme Eigenschaft, zum Fettwerden zu neigen und viel zu viel zu brüten. In den Sommerwochen gibt es fast keine Eier, weil alle Hennen glucken, und es macht keinen Spaß, die Tiere immer wieder in den Käfig zum Abgewöhnen zu stecken.

Die leichten Rassen lehnt man dagegen für kleine Ausläufe ab, weil sie zu scheu und wild sind und auch hohe Zäune überfliegen. Hühner, die auf einem großen Hofe aufgewachsen sind, wird man freilich kaum an die Haft in engen Gehegen gewöhnen können, aber wenn man die Küken selbst aufzieht und sich viel mit ihnen beschäftigt, werden selbst leichte Hühner zutraulich. Man muß nur den richtigen Schlag wählen, denn im Wesen der sogenannten leichten Rassen gibt es große Unterschiede. Von den deutschen Hühnern sind z. B. die Ramelsloher recht zutraulichen Wesens, sollten aber nur dann in engen Räumen gehalten werden, wenn die Umgebung so ist, daß ihr weißes Gefieder sauber bleibt. Ueberall passen für enge Höfe die schwarzen Thüringer Pausbäckchen und die Krüper; beide sind trotz aller Munterkeit sehr gut für das Gehege geeignet. Auch einige Italienerschläge bewähren sich gut. Rebhuhnfarbige werden häufig auf beschränktem Hofe gehalten, befriedigen hier aber selten. Die schwarzen, gelben und silberhalsigen, in denen sämtlich auch etwas Blut schwerer Rassen fließt, haben ein Temperament, das sich in alle Verhältnisse schickt.

Will man größere Hühner halten, so sei vor allem auf die Minorka, und zwar auch auf ihren rosenkämmigen Schlag hingewiesen. Diese Rasse ist in den Industriegegenden Belgiens und Englands gerade wegen ihres guten Einschlagens auf kleinen Höfen bei fleißiger Lieferung großer Eier und geringer Brütlust außerordentlich beliebt geworden. Den Minorka und Italienern wird nun oft vorgeworfen, daß ihnen leicht die Kämme erfrieren, wenn sie keinen warmen Stall haben. Das ist ein Irrtum. Der geschützte Auslauf ist wichtiger als Stallwärme.

Auch bei den leichten Rassen muß man dafür sorgen, daß sie sich genügend Bewegung machen. Geschieht das nicht und gibt man im Winter reichlich Weichfutter und viel Mais, dann sind auch sie der Gefahr des Verfettens ausgesetzt. Daher muß es die erste Sorge des Züchters sein, einen ordentlichen Scharraum herzurichten und außerdem viel Grünfutter zu beschaffen, das durch die Art der Darreichung den Hühnern Zeitvertreib bietet.

Besonders fürchtet man bei den leichteren Rassen das Ueberfliegen. Die empfohlenen Schläge haben aber durchaus nicht allgemein den ungestümen Freiheitsdrang, der die Leghorn, die rebhuhnfarbigen und weißen Italiener, die Möwen, Brakel und Hamburger auszeichnet. Sie sind in anderthalb bis zwei Meter hohen Zäunen bequem zu halten, wenn man sie oben mit Drähten an einwärts gebogenen Leisten abschließt. Ein Huhn fliegt selten über, ohne auf dem Zaun Halt zu machen. Die überhängenden Drähte hindern es daran.

Die Ergänzung des Geflügelbestandes

Vorsicht vor ansteckenden Krankheiten!

Wer Geflügel kauft, sei es zur Zucht oder zur Haltung der Eierleger, versäume nie, sich die Tiere genau darauf anzusehen, ob sie auch keine Merkmale von Krankheiten, besonders ansteckenden, zeigen. Man begnüge sich nicht mit dem Kennzeichen allgemeinen Wohlbefindens, sondern betrachte jedesmal genau die Schleimhäute des Körpers, soweit sie zugänglich und sichtbar sind.

Vor allem ist die Reinheit und der Glanz des Augapfels zu berücksichtigen; die Lider müssen frei von jeder Schwellung und katarrhalischen Auflagerung sein; ferner sei man darauf bedacht, sich durch Oeffnen des Schnabels Einblick in die Rachenhöhle zu verschaffen. Ist hier die Färbung gleichmäßig rosarot und nur ein dünner, durchsichtiger, schleimiger Belag vorhanden, so ist dies normal; höhere Rötung, Anhäufung von glasigem, trübem, graugelbem Schleim, das Vorhandensein gelber, undurchsichtiger, eingedickter, geronnener Massen auf und zur Seite der Zunge, in der Gaumenspalte sowie in der Kehlkopfgegend sind sehr bedenklich. Durch leichtes Drücken zu beiden Seiten der Nasenöffnung überzeugt man sich, ob auf Nasenkatarrh deutender Ausfluß vorhanden ist. Die Formen solchen Katarrhs sind ansteckend, langwierig und gefährlich.

Ein weiteres Merkmal, das Schlüsse auf schlechtes Befinden der Tiere zu ziehen erlaubt, ist das struppige Aussehen der Federn, wobei diese zugleich sich leicht ausziehen lassen oder selbst ausfallen. Abgesehen davon, daß ein gesundes Tier sich durch stetes Putzen ein reinlich glattes Gefieder erhält und das Unterlassen dieser Reinigung schon als ein Zeichen von Unwohlsein gedeutet werden kann, daß ferner in der Mauserzeit die Federn gewöhnlich verloren gehen, können wir aus dem schmutzigen, ungeordneten Gefieder, aus der Anhäufung dicker Hautschuppenablagen, besonders am Halse und Kopfe und in der Umgebung des Kammes bei Hühnervögeln mit Sicherheit vermuten, daß irgendeine parasitäre Hauterkrankung vorliegt.

Ein letztes Kennzeichen für Krankheiten bieten uns die Exkremente. Für gewöhnlich sind diese nach der Entleerung ziemlich fest und in großen Klumpen geformt, von weißer, zum Teil graugrüner Farbe; statt dessen zeigen sie sich bei Erkrankungen des Verdauungskanals, ebenso bei unrichtiger Ernährung häufig dünnbreiig, schleim-flüssig, von trübgelber oder graugelber Farbe.

KURZ UND GUT

Im Beet überwinterte Fuchsien

Man ist gewöhnt, die Fuchsien, die man im Sommer auf dem Balkon oder in Blumenbeeten stehen hatte, im Herbst ins Haus zu nehmen, damit sie frostfrei überwintern. Es gibt aber auch Fuchsienformen, allerdings nur kleinblütige, die unter gewissen Voraussetzungen im Freien aushalten. Sie stammen aus dem südlichsten Südamerika, während die anderen mehr in tropischen und subtropischen Gebieten dieses Erdteils zu Hause sind. Die bekannteste winterharte Art ist Fuchsia gracilis. Der Name deutet auf ihre sehr schlanken, weit überhängenden Zweige. Sie schmücken sich mit kleinen blauvioletten Blütchen, die an ziemlich langen Stielen hängen. Auch das dunkle Laub ist zierlich. Ihr ähnelt Fuchsia Riccartonii mit verhältnisschmalen Blättern. Wie alle Fuchsien wollen auch diese winterharten einen halbschattigen, dabei aber warmen Stand im Garten und während der Wachstumszeit gleichmäßige Feuchtigkeit. Im Frühjahr tut ihnen ein Dungguß gut. Nach den ersten stärkeren Frösten im Herbst schneidet man die Pflanzen bis auf zehn Zentimeter über der Erde zurück und deckt sie mit Laub ein.

Frühjahrsblüte an Ziersträuchern

Unter den zahlreichen Arten und Formen der Spiersträucher mit ihren verschiedenartigen Blüten vom April bis in den Spätsommer verdanken wir gerade den Frühjahrsblühern sehr schöne Gartenbilder. Schon Mitte April setzt Spiraea Thunbergi mit unzähligen kleinen Blüten ein, die sich an den Zweigen zu dichten weißen Blütenwulsten vereinen, ab und zu vom lichten Grün des zierlichen Blattwerkes unterbrochen. Weithin leuchtet dann dieser Frühlingskünder aus seiner noch kahlen, blütenleeren Umgebung heraus. Aber der Strauch wird noch übertroffen von seinem Verwandten, der Spiraea arguta, deren Blütezeit sich bis in den Mai hinein erstreckt. Ihre blühenden Zweige sehen aus wie dickbeschneit. Anders stellt sich uns Spiraea van Houttei vor, die sich weiter in der Blüte anschließt. Hier sind es dichte Gehänge weißer Blütenkugeln zwischen schönem, dunkelgrünem Laube. Die Prachtwirkung dieses Strauches entwickelt sich erst im Laufe der Jahre.

Die letzte Gemüseernte

Vorratskammern im Haus und Freien

Gesicherte Haltbarkeit und bequemer Verbrauch

Bei der Ueberwinterung der Gemüse wird häufig der Fehler begangen, daß zu früh geerntet wird. Dadurch, ferner durch Feuchtigkeit und zu warme Lagerung können größere Verluste entstehen, als die Winterkälte verursacht. Die Ueberwinterung muß als Notbehelf angesehen werden und die späte Einlagerung ist schon deshalb zu empfehlen, weil die Lagerzeit hierdurch verkürzt wird. Unter normalen Verhältnissen kann man das Gemüse im ersten Drittel des November einwintern, in rauhen Lagen drei bis vier Wochen eher, in sehr warmen Lagen acht Tage später.

Man hat die Wahl zwischen Keller und Grube, Furche, Miete und kalten Kästen. Die Hauskeller eignen sich nicht für die Aufbewahrung des Gemüses, wenn sie warm und sehr trocken sind. Während das Gemüse, aus dem Erdboden herausgenommen, ruhen soll, wird es in solchen Räumen zum Austreiben angeregt, es schrumpft ein und verdirbt. Im Keller bringt man deshalb nur soviel Gemüse unter, daß man in Zeiten starken Frostes oder Schneefalles zum Verbrauch genug zur Hand hat. Die Pflanzen kommen dann in reinen Sand, Wurzelgemüse ganz, Blattgemüse und Lauch nur mit den Wurzeln. Vorher muß, wie bei jeder Einwinterungsart, alles Kranke und Schlechte, alle gelben und welken Blätter, entfernt werden, bei den Wurzelgewächsen alles Laub außer dem Herzen. Der Sand, in den man Spätblumenkohl einschlägt, der noch keine Blumen gebildet hat, wird feucht gehalten. Die Blumen entwickeln sich dann, auch Löwenzahn und Zichorie entwickeln neue Triebe, wenn sie gegossen werden.

Die Ueberwinterung im Garten kommt nur für größere Mengen in Betracht. Ist der Grundwasserstand niedrig, macht man für Weiß-, Rot-, Welschkohl, Erd- und Mohrrüben 1/2 Meter tiefe, 1 Meter breite und beliebig lange Mieten, in die man das Kraut, den Strunk nach oben, schichtet, bis die Grube bis auf 10 Zentimeter Rand gefüllt ist. Darüber deckt man dürres Fichtenreisig oder langes trockenes Stroh, obenauf wird dann Erde geschüttet. Bei hohem Grundwasserstand legt man die Gemüse auf die flache Erde und deckt entsprechend mehr Boden darüber. In jedem Falle wähle man für die Miete einen möglichst trockenen, hochgelegenen Ort.

Solange das Wetter gut ist, läßt man die Mieten offen. Luftliebende Gemüse wie Sellerie und Lauch setzt man auch in Gruben, die $1\frac{1}{2}$ Meter breit und 1/2 Meter tief sind, die ausgehobene Erde wird zu beiden Längsseiten als Schutzwall aufgeschichtet und dient als Auflage für Deckbretter. Auf diese bringt man irgendeinen schlechten Wärmeleiter wie Kartoffelkraut, Bohnen- und Erbsenstroh, Laub und etwas Erde. Bei sehr strenger Kälte schützt man auch die Schmalseiten und verstärkt die obere Decke. Solche Gruben sind neben guten Kellern oder eigens gebauten Ueberwinterungsräumen die beste und bequemste Art der Aufbewahrung.

Aehnlich liegen die Verhältnisse beim leeren Frühbeet, dem kalten Kasten. Auch hier kann man lüften und bei jedem Wetter zu dem Gemüse gelangen. Eine sehr einfache Ueberwinterung für Kopfkohl ist das Setzen in Furchen, die man einen Spatenstich tief und breit aushebt. Man setzt die Köpfe mit dem Strunk nach oben hinein und deckt mit Erde zu.

*

Die Aufbewahrung von Spätwirsing

Spätwirsing kann man nicht bis zum Verbrauch auf den Beeten lassen, weil er erfriert, wenn er bei anhaltender und strenger Kälte nicht durch eine starke Schneedecke geschützt ist; er verfault, wenn während des Winters die Witterung sehr veränderlich ist und Regen und Frost miteinander abwechseln. Eine einfache Aufbewahrungsweise ist folgende: der Wirsing bleibt bis zum November auf dem Beete stehen; wenn im November noch gelindes Wetter herrscht, entfernt man ihn auch dann noch nicht und wartet, bis Fröste eintreten. Jetzt hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt zwei bis vier Stück nebeneinander auf den Kopf, so daß die Wurzeln sich aneinander anlehnen. Durch die umgekehrte Stellung auf dem Kopfe kann der Wirsing bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die Blätter den Kopf schützen. Nasse Witterung aber schadet einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, da der Regen daran abfließt. Auch kann man im Winter die Stöcke, wenn sie wirklich mit Schnee bedeckt sind, leicht an den Wurzeln herausnehmen. Stellt man die Köpfe mit den Wurzeln nach oben an einer trockenen, vor Regen geschützten Stelle, z. B. unter dem vorspringenden Dach eines Hauses an der Südseite auf, und deckt man sie mit trockenem Laub und Tannenreisig zu, dann halten sie sich noch besser.

Unser Obst

Ersatzbäume

Wenn ein Obstbaum eingeht, soll man nicht sogleich an dieselbe Stelle einen Baum der gleichen Art pflanzen, denn im Wurzelbereich eines alten Baumes ist der Boden dieser Art müde und ein junger Ersatzbaum zeigt auch dann mangelhaftes Gedeihen, wenn durch Düngung der erschöpfte Nährgehalt des Bodens ersetzt wird. Nahrungsmangel allein ist es nicht, was dem Setzling das Gedeihen verleidet. Zunächst hinterläßt der alte Baum von der langen Zeit, während er jenen Boden bewohnt hat, Anhäufungen von Stoffwechselerzeugnissen, deren er sich als Giftstoffe entledigt hat. Weiter häufen sich als Folge der Düngung während des langen Standes Nebenerzeugnisse bei Zersetzungsvorgängen an, die auch ungünstig wirken, und endlich sammeln sich an dieser Stelle Schädlinge und Krankheitskeime an, die besonders diese Obstart befallen. Alle diese Umstände vereinigen sich, um dem Nachfolger trotz seiner Jugendfrische das Leben sauer zu machen. Dem geht man aus dem Wege, wenn man nicht dieselbe Obstart, sondern eine andere pflanzt, oder wenn man den Platz vor der Neubepflanzung mehrere Jahre ausruhen läßt; er kann inzwischen als Gemüseland genutzt werden.

Eigenarten der Aprikosenbäume

Die Aprikosenzucht hat in Deutschland oft enttäuscht, solange man Sorten verwendete, die aus wärmeren Ländern eingeführt waren. Das ist überflüssig, seitdem wir bodenständige deutsche Sorten haben. Damit lassen sich leistungsfähige Bäume heranziehen. Leider werden die Aprikosenerträge häufig durch überflüssige Schnittkünste geschmälert. Aprikosen bedürfen ebenso wie Pfirsiche keiner Nachhilfe durch einen Zweigschnitt, um fruchtbar zu werden. Es genügt, den Bäumen in den ersten Jahren durch leichtes Beschneiden eine zweckmäßige Grundlage mit nicht zu dichter Aststellung zu geben. Danach überlasse man sie sich selbst und lichte nur allzu dichtstehende Zweige und später trockenwerdende aus. Auf glatte Schönheit der Zweigbildung soll man bei Pfirsichen und Aprikosen nicht allzu großen Wert legen, denn gerade die alten knorrigen Astbildungen dieser Obstarten tragen die meisten Früchte. Infolgedessen liefern gerade bei diesen Obstarten Bäume, die schon wie Ruinen aussehen, oft die besten Ernten.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 246
Mittwoch, den 26. Oktober 1932

Die Novelle zum Wegefondsgesetz

Einführung einer zusätzlichen Benzinsteuer

Der Zeitraum von 1924 bis Ende 1930 zeichnete sich in Polen durch eine anhaltende Vermehrung der im Verkehr befindlichen motorischen Beförderungsmittel aus. Die Anzahl der Personenkraftwagen wuchs in diesem Zeitabschnitt von 1119 auf 27 027, diejenige der Autobusse von 250 auf 4293, die der Motorräder von 617 auf 7940 und die der Lastkraftwagen von 2420 auf 7440. Die Gesamtzahl der Kraftverkehrsmittel hob sich also von 11 434 auf 47 331. In der Folgezeit wurde jedoch dieser Aufstieg unterbrochen. Bereits im Jahre 1931 sank der ziffernmäßige Bestand auf 19 092 Personenkraftwagen, 3055 Autobusse und 5802 Lastkraftwagen. Die Gesamtzahl der mit motorischer Kraft versehenen Beförderungsmittel minderte sich damit um 10 614. Neben der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation wird die Verminderung der Zahl der motorischen Beförderungsmittel der mangelhaften Struktur der Kraftverkehrsgesellschaften in kaufmännischer und organisatorischer Beziehung, vor allem aber den hohen Steuersätzen zugeschrieben.

In weiten Kreisen Polens ist die Meinung vertreten, daß an den Lasten, welche die Eisenbahn kraft ihres gemeinwirtschaftlichen Charakters zugunsten der Allgemeinheit trägt, auch die Kraftverkehrsmittel entsprechend beteiligt werden müssen, damit die Eisenbahn dem starken Wettbewerb seitens der motorischen Beförderungsmittel gewachsen ist. Auch wenn man grundsätzlich dieser Auffassung zustimmt, muß man aber verlangen, daß diese Belastung den Kraftverkehr in Polen nicht erdrückt, der für das Land im Hinblick auf sein unentwickeltes Eisenbahnnetz, das der ökonomischen Struktur des Landes wenig entspricht, unentbehrlich ist. Die Kraftverkehrsgesellschaften sind durchaus bereit, Lasten, wie die Konzessionspflicht und die Leistung von Beiträgen zur Erhaltung der Verkehrswege auf sich zu nehmen, empfinden aber insbesondere diese letzteren Lasten als zu hoch bemessen und ungerecht auf die einzelnen Nutznießer der Wege verteilt.

Nach dem Gesetz vom 1. Februar 1931 wurden zur Bildung des Wegefonds folgende Mittel vorgesehen:

	Mill. Zloty
1. Automobilsteuer	23
2. Gebühren der Transportgesellschaften (3 Groschen pro Tonnen-Km.)	3
3. Steuern von Autobusfahrkarten	22
4. Strafgelder bei der Uebertretung von Vorschriften	0.5
5. Reklamegelder	0.1
zusammen	48.6
6. Dotationen des Staatsschatzes, die alljährlich im Budget veranschlagt werden	60.0
zusammen	108.6

Dazu sollte aus der Realisierung der III. Sorte der Dollarprämienanleihe ein Betrag von 22 Millionen Zloty treten. Ferner wurde eine Anleiheaufnahme durch den „Wegefonds" in Höhe von ca. 400 Millionen Zloty in dem Gesetz zugelassen, für welche der Staatsschatz die Garantie übernehmen sollte.

Die Kritik der Kraftverkehrsgesellschaften an den gültigen Steuern erschöpft sich aber keineswegs im rein Negativen; sie weisen vielmehr in der Presse und in Denkschriften auf andere Quellen hin (Benzinsteuer, Besteuerung der Pferdefuhrwerke), aus denen die Regierung Mittel zur Bildung eines Wegefonds schöpfen könnte. Diese berechtigten Wünsche der Kraftverkehrsgesellschaften machte sich die Regierung nunmehr zu eigen. Ein vom Verkehrsministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitetes Gesetzesprojekt, das im Sejm und Senat in den Herbstsitzungen beraten wird, soll, falls es vom Parlament angenommen wird, Anfang nächsten Jahres Gesetzeskraft erlangen.

Der Inhalt dieses Gesetzes:

1. Die Steuer vom Gewicht wird für alle Arten von Kraftverkehrsmitteln, also sowohl für Personen- wie für Lastkraftwagen, für eigene oder gewerbliche Zwecke, vereinheitlicht und ganz bedeutend herabgesetzt. Die Steuer beträgt 10 Zloty pro 100 Kg. Gewicht des Kraftbeförderungsmittels an Stelle der 40—60 Zloty, die bisher auf Grund des Gesetzes vom 3. Februar 1931 erhoben wurden. Motorräder zahlen 40 Zloty, und mit Anhängevorrichtungen 60 Zl.

2. Die ursprüngliche Steuer von 33 Prozent des Fahrkartenpreises in Autobussen wird durch eine jährliche Pauschalgebühr ersetzt, die von der Zahl der Plätze für Fahrgäste und von der Länge der Strecke abhängig gemacht wird. Die Steuer soll nunmehr bei 30 Km. 100 Zloty, von 31 bis 50 Km. 150 Zloty, von 51 bis 100 Km. 180 Zloty, von 101 bis 150 Km. 200 Zloty und bei mehr als 150 Km. 250 Zloty jährlich betragen.

3. Desgleichen soll bei Warenbeförderung auf der Landstraße die bisherige Gebühr von 3 Gr pro Tonnen-Km. durch eine Pauschalgebühr ersetzt werden, und zwar: für Lastkraftwagen 150 Zloty pro Tonne des Laderaumes, für Pferdefuhrwerke 90 Zloty pro Tonne.

4. Eine zusätzliche Steuer zur gültigen Benzin-, Gasolin- und Naphthasteuer in Höhe von 20 Groschen pro Liter und von Benzol- und Spiritusbeimischungen in Höhe von 18 Groschen pro Liter. Diese zusätzliche Steuer soll ausschließlich für Zwecke des „Wegefonds" Verwendung finden.

5. Die Reklamegebühren bleiben ohne Aenderung.

6. Die Dotationen des Staates sollen sich auf ca. 650 000 Zloty jährlich beziffern.

Auf Grund des neuen Gesetzes werden folgende Einnahmen für Zwecke der Bildung eines „Wegefonds" vorgesehen (in Mill. Zloty):

1. Automobil- und Motorradsteuer	4.391
2. Fahrkartensteuer	6.022
3. Warentransportsteuer	0.410
4. Treibstoffbesteuerung	15.066
5. Reklamegebühren	50
6. Strafgelder	500
7. Dotationen des Staates	650
zusammen	27.089

Aus dem Vergleich zwischen diesen Steuern und der steuerlichen Belastung auf Grund des Gesetzes vom 3. Februar 1931 geht hervor, daß an Stelle der verminderten Steuer von den Kraftverkehrsgesellschaften die Benzinsteuer tritt.

Die Höhe der steuerlichen Belastung für einzelne Kraftverkehrsmittel folgt aus der nachstehenden Tabelle:

Privatkraftwagen	565 Zloty
Autodroschken	500 „
Autobusse bei einem täglichen Verkehr von 50 Km.	3250 „
Autobusse bei einem täglichen Verkehr von 51—100 Km.	4075 „
Autobusse bei einem täglichen Verkehr von 101—150 Km.	6125 „
Autobusse bei einem täglichen Verkehr von über 150 Km.	7500 „
Lastkraftwagen, private	1200 „
Lastkraftwagen, gewerbliche	1650 „
andere Kraftverkehrsmittel	300 „
Motorräder	100/200 „

Die Aufstellung ergibt die besonders starke Belastung der Autobusse, vor allem bei größeren Entfernungen. Hierin kommt der Wunsch der Regierung zum Ausdruck, bei größeren Entfernungen dem Wettbewerb der Kraftverkehrsgesellschaften gegen die Eisenbahn einen Riegel vorzuschieben.

Des Nachbars Garten

Der Herbst läßt uns im Garten die schönsten Früchte reifen. Die Zweige biegen sich unter der Last über den Zaun hinweg, und eines Tages ist das reife Obst in den Nachbargarten gefallen? Was nun? Das bei uns immer noch geltende deutsche Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt in § 911, daß Früchte, die von einem Baum oder Strauch in ein Nachbargrundstück hinüberfallen, als Früchte dieses Grundstückes gelten. Das heißt also, daß mit dem Abfallen der Nachbar Eigentümer des an unseren Bäumen gewachsenen Obstes geworden ist. Wir dürfen es uns nicht herüberholen oder mit Harken und Stöcken durch den Zaun ziehen. Bei den alten Römern war das anders. Da mußte der Gartennachbar dem Baumeigentümer einen um den anderen Tag gestatten, sein Grundstück zum Auflesen der abgefallenen Früchte zu betreten. Der deutsche Gesetzgeber wollte jedoch den nachbarlichen Frieden wahren und Streitigkeiten vorbeugen, die erfahrungsgemäß nicht selten beim Betreten eines fremden Grundstückes entstehen. Deshalb gibt es im BGB. kein Abholungsrecht von Früchten. Es bleibt dem Baumeigentümer nichts übrig, als das Obst schon zu pflücken, so lange es noch am Baum hängt. Denn auf die im Luftraum des Nachbargartens hängenden Früchte hat der Nachbar noch kein Anrecht. Wollte er sie etwa abpflücken oder abschütteln, so würde er nicht das Eigentum daran erwerben und müßte sie wieder herausgeben. Allerdings ist auch niemand verpflichtet, dem Nachbar das Betreten seines Gartens zu gestatten, damit dieser die Zweige seiner Bäume bequemer abernten kann. Verweigert der Nachbar den Zutritt, so muß man es eben mit dem Obstpflücker oder anderen Hilfsmitteln versuchen. Aber Vorsicht, damit nichts in den Nachbargarten fällt!

Wenn unser Obst jedoch auf ein Nachbargrundstück fällt, das dem öffentlichen Gebrauch dient, also z. B. auf eine öffentliche Straße, einen öffentlichen Platz, See oder Fluß, so haben wir Glück. Diese Früchte gehören uns noch, wir dürfen sie uns herüberholen. Nimmt sie uns ein Fremder fort, so begeht er Unterschlagung.

Und wie steht es nun mit den in den Nachbargarten hinüberragenden Zweigen und Wurzeln? Auch darüber enthält das BGB. Bestimmungen. Wenn die Zweige den Nachbar beeinträchtigen, so kann er uns eine angemessene Frist zu ihrer Beseitigung setzen (§ 910 BGB.). Kommen wir dieser Aufforderung innerhalb der gesetzlichen Frist nicht nach, so darf der Nachbar die Aeste selbst absägen und als Vergütung für seine Mühe und Arbeit behalten. Jedoch muß er für seine Aufforderung einen passenden Zeitpunkt wählen und kann nicht gerade während der Wachstumsperiode die Entfernung verlangen.

Bei eingedrungenen Wurzeln bedarf es nicht erst einer Aufforderung. Hier kann der Nachbar gleich zur Selbsthilfe greifen und die Wurzeln abschneiden und behalten. Voraussetzung dafür ist allerdings auch, daß das Nachbargrundstück durch die Wurzeln wirklich beeinträchtigt wird, z. B. wenn die Wurzeln dem Boden die wirtschaftlich notwendige Feuchtigkeit und Nahrung entziehen. Der Nachbar darf sogar einen Graben ziehen, um das Weiterwachsen der Wurzeln zu verhindern. Ein Klagerecht auf Beseitigung der eingedrungenen Wurzeln und Zweige besteht neben dem Recht zur Selbsthilfe nicht. Wenn jedoch ein Baum infolge schiefen Wachstums mit seinem Stamm in ein fremdes Grundstück hinüberragt, so muß in diesem Fall auf Beseitigung geklagt werden, und der Nachbar darf nicht etwa selbst ohne weiteres den Baum absägen.

Steht ein Baum oder Strauch so auf der Grenze, daß der Stamm beim Heraustreten aus dem Boden von der Grenze durchschnitten wird, so kann jeder Nachbar die Beseitigung des Baumes verlangen. Es darf sich allerdings nicht um einen Baum handeln, der ein unersetzliches Grenzzeichen bildet, denn dann ist ein Anspruch auf Beseitigung ausgeschlossen. Bei einem Grenzbaum gebühren die Früchte beiden Nachbarn zu gleichen Teilen. Wird er gefällt, so gehört er ebenfalls den Nachbarn zu gleichen Teilen, und auch die Kosten für die Beseitigung werden geteilt. Jedoch hat ein Nachbar die Kosten allein zu tragen und erwirbt dafür mit der Entfernung auch das Alleineigentum am Baum, wenn der andere Nachbar auf sein Recht am Baum verzichtet.

Steuerkalender

für November

1. November: Zahlungstermin der 2. Rate der **Einkommensteuer** für das Steuerjahr 1932 laut Veranlagungsbescheid (Nakaz Platniczy), sofern der Veranlagungsbescheid dem Steuerzahler bis zum 15. Oktober d. J. zugestellt wurde. Wenn der Zahlungsbescheid dem Steuerzahler nach dem 15. Oktober zugestellt wird, muß die Einkommensteuer binnen 30 Tagen nach dem Tage der Zustellung des Veranlagungsbescheids entrichtet werden. Verzugszinsen werden berechnet, wenn die Einkommensteuer bei normaler Zustellung des Veranlagungsbescheids nicht bis zum 15. November und bei späterer Zustellung des Veranlagungsbescheids nach dem 45. Tage nach der Zustellung des Veranlagungsbescheids bezahlt wird.

7. November: Zahlungstermin der **Einkommensteuer von Dienstbezügen** für Oktober. Die Einkommensteuer von Dienstbezügen muß innerhalb von sieben Tagen nach der Auszahlung des Gehaltes oder Lohnes durch den Arbeitgeber bei der Kasse des Steueramtes bezahlt werden. Gleichzeitig muß der Krisenzuschlag zur Einkommensteuer von Dienstbezügen laut Tarif berechnet und bezahlt werden. Der zehnprozentige Staatszuschlag wird bei der Einkommensteuer von Dienstbezügen nicht erhoben.

10. November: Zahlungstermin der **Versicherungsbeiträge der Angestelltenversicherung** für den verflossenen Monat an den Zaklad Ubezpieczeń Pracowników Umyslowych, Poznań, ul. Dąbrowskiego Nr. 12 — P. K. O. Nr. 200 290; gleichzeitig muß der „Alfabetyczny Normalny Wykaz Miesięczny" auf Form. 2 bzw. bei etwaigen Aenderungen der Personalien der Angestellten, der Höhe der Gehälter usw., das Formular Nr. 3 „Zgloszenie Zmian", bzw. bei Neuanstellung von Geistesarbeitern das Formular Nr. 1 „Zgloszenie do Ubezpieczenia Nowoprzyjętego Pracownika" eingereicht werden.

15. November: Letzter Zahlungstermin der 2. Rate der **Einkommensteuer** für das Steuerjahr 1932 unter Ausnutzung der vierzehntägigen zinsfreien Karenzzeit.

15. November: Zahlungstermin der **Umsatzsteuer** für den Monat Oktober für Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen.

15. November: Zahlungstermin der 3. Vorschußrate auf die **Umsatzsteuer** für 1932 für Handels- und Gewerbeunternehmen, die nicht ordnungsmäßige Handelsbücher führen und die nicht zur Pauschalumsatzsteuer veranlagt worden sind.

15. November: Zahlungstermin der 3. Rate der **Gebäudesteuer für 1932.**

15. November: Zahlungstermin der 4. Rate der **Mietssteuer** (podatek od lokali) für 1932.

15. November: Zahlungstermin der Steuer **von Mietsquittungen;** diese Steuer muß der Hauswirt spätestens am 15. Tage nach Erhalt der Miete an die Gemeindesteuerkasse entrichten.

20. November: Zahlungstermin der Beiträge für die **Arbeitslosenversicherung** der physischen Arbeiter für den verflossenen Monat. Die Bezahlung erfolgt durch Ueberweisung auf das Postscheckkonto des Zarząd Glównego Funduszu Bezrobocia w Warszawie — P. K. O. Nr. 9600; gleichzeitig muß eine entsprechende Benachrichtigung an den Zarząd Obwodowego Funduszu Bezrobocia, Poznań, ul. Piotra Czarneckiego, geschickt werden.

29. November: Letzter Zahlungstermin der am 15. November fälligen **Umsatzsteuern** unter Ausnutzung der vierzehntägigen zinsfreien Karenzzeit.

Verschiedenes: Im November sind ferner alle Steuerrückstände, die gestundet oder auf Raten verteilt sind, und deren Zahlungstermine im November liegen, und Steuern, für die der Steuerzahler eine besondere Zahlungsaufforderung erhält, zahlbar.

Ein polnischer Gelehrter über Leipzig und Weimar

Die tiefgehende politische Spannung zwischen Polen und Deutschland schafft unvermeidlich auch zwischen den einzelnen Angehörigen beider Staaten eine Atmosphäre des Unbehagens und des Mißtrauens. Um so begrüßenswerter sind darum alle Erscheinungen, die Zeugnis ablegen, daß trotz allem die kulturellen und allgemeinmenschlichen Gemeinsamkeiten beider Völker hochgehalten werden; daher die Freude über die diesjährigen Goethefeiern in Polen und über die deutschen Ehrungen der polnischen Sportsieger Zwirko und Wigura. Unter solchen Umständen ist immerhin bemerkenswert, wenn ein polnischer Gelehrter, dessen bisherige Aeußerungen durchaus keine deutschfreundliche Einstellung verrieten, deutsche Einrichtungen öffentlich lobt und seine Hochschätzung für das geistige Deutschtum zum Ausdruck bringt.

Dr. Tadeusz Grabowski, der bekannte Polonist und Literarhistoriker der Posener Universität — seine Forschungen erstrecken sich u. a. auf die Kultur des Protestantismus im polnischen Reformationszeitalter —, ist von einer wissenschaftlichen Reise in Deutschland zurückgekehrt und berichtet einiges über seine Eindrücke in Leipzig und Weimar im „Kurjer Poznański" Nr. 482 vom 21. Oktober).

Leipzig gewinnt seine Sympathie schon durch die pietätvolle Erinnerung, die es dem napoleonischen Marschall, dem in Polen höchst populären Fürsten Josef Poniatowski, bewahrt hat, und durch die Herzlichkeit, mit der es vor hundert Jahren — wie übrigens zahllose andere deutsche Städte auch — den Flüchtlingen des polnischen Novemberaufstandes Gastfreundschaft gewährt hat. Dann sagt er wörtlich:

„In wissenschaftlichen Arbeiten eignet sich Leipzig glänzend. Ich habe schon überall — von Petersburg bis Madrid — gearbeitet, aber eine solche Organisation, ein solches Entgegenkommen, wie es die Bibliotheken der berühmten Deutschen Bücherei erzeigen, habe ich nirgends getroffen. Möglichst wenig Formalitäten und möglichst viel Unterstützung — das ist die Losung des Instituts, das allen polnischen Gelehrten empfohlen werden kann. Daher findet man diese hier um so zahlreicher, als auch die Professoren ihnen behilflich sind. Unter diesen hat der Slawist Trautmann die meisten Berührungspunkte mit Polen."

Mit dieser Anerkennung wollte Prof. Grabowski augenscheinlich nur das tun, was ein Gentleman als selbstverständliche Pflicht erachtet; unter den heutigen Verhältnissen aber darf man davon mit besonderer Genugtuung Kenntnis nehmen.

Nachdem Prof. Grabowski bei einer Mickiewiczfeier vor 200 seiner Landsleute aus Sachsen und Thüringen den Festvortrag gehalten hatte, besuchte er Weimar, „dessen Name ein starkes Echo in der polnischen Seele weckt" und das lange Zeit für die polnische Romantik richtunggebend war. Auf den Spuren von Mickiewicz und Odyniec besucht er mit ehrfürchtigem Empfinden die Räume des Goethehauses am Frauenplan, erinnert an die Großen in Kunst und Wissenschaft jener klassischen Zeit, an die später Dilthey und Eucken und von den Heutigen u. a. Spranger, Scheler, Ermatinger angeknüpft haben, um dann wie folgt zu schließen:

„In der Sphäre des Gedankens und der Kunst hat es in den Tagen Hegels, Schopenhauers, Nietzsches und heute Schelers oder Husserls an geistigen Bindungen zwischen Polen und Deutschland nicht gemangelt. Aber damals waren sie wohl am stärksten; denn nirgends wohl hat der weimarische Gedanke und die weimarische Kunst so viel Verehrer, so viel Einfluß, ein solches Echo (weniger Nachahmung) gefunden als bei uns, von den Philosophen bis zu den Romandichtern! Mit Recht sagt ja der neuzeitliche Kritiker Lienhard, daß Weimar in den Seelen lebendig werden muß, damit die innere Wiedergeburt des Volkes möglich werde. Denn es ist das deutsche Montsalvat, in dessen Glanze die höchsten geistigen Werte eingeschlossen sind. Deshalb fehlte bei den kürzlichen Huldigungen der ganzen Welt auch nicht ein prächtiger Kranz, den Polens Volk und Staat auf Goethes Grab niederlegte. Nur konnten in Weimars Zeitalter die Völker sich im Namen der klassischen Ideale des Wahren, Guten und Schönen verständigen, während dies heute unmöglich scheint. Wenn heute sich Stimmen erheben, die die Rückkehr nach Weimar fordern, so bedeutet dies, daß man sich des Chaos, der Zersplitterung, des geistigen Verfalls zuweilen bewußt wird. Davon zeugen auch jene unvergleichlichen Monographien, die die deutsche Wissenschaft aus der Feder Simmels, Gundolfs und anderer Goethe gewidmet hat. Davon zeugt auch das tiefe Interesse für die menschliche Persönlichkeit, nachdem bereits Weimar einst verkündet hatte, daß höchstes Glück der Erdenkinder nur die Persönlichkeit sei. Die Charakterologie Sprangers, die Poetik Müller-Freienfels' folgen gerade diesen Richtungen.

Polen hat sein Montsalvat in den großen Ramantikern und wird es gern sehen, wenn das heutige Deutschland zu Weimar zurückkehrt. Indessen hörte ich auf den Straßen der Stadt, die auch den Polen ein großes Erleben zu bieten vermag, die wilden Rufe der Hitlerleute, die auch hier ihre sonntäglichen Uebungen abhielten. Betrübt, aber erfüllt von erhabenen Empfindungen, kehrte ich aus der einstigen geistigen Hauptstadt Deutschlands zurück."

H. Br.

Die Wirtschaftsverständigung Polen-Danzig

Der Stand der Verhandlungen — Der Hohe Kommissar schaltet sich ein

⊙ Bei bemerkenswerter Ruhe in dem danzigfeindlichen, also überwiegenden Teil der polnischen Presse, werden seit Wochen Verhandlungen über eine Wirtschaftsverständigung zwischen Polen und der Freien Stadt geführt. Die Unterredungen haben bis jetzt in Genf stattgefunden. Als ihr einziges Ergebnis ist zu betrachten, dass die Gegensätze genau herauskristallisiert sind. Das wäre gar nichts — denn sie sind schon lange bekannt —, wenn die Verhandlungen nicht bisher in einer ruhigen Sachlichkeit geführt worden wären, die die Lösung erhoffen lässt. Für den letzten Teil der Verständigungsarbeit hat sich aber bereits der neue Hohe Kommissar, Helmer Rosting eingeschaltet. Er will weiteren Verhandlungen in Danzig vorsitzen. Einen Vertragsentwurf hat er bereits ausgearbeitet und dem Senatspräsidenten wie der Warschauer Regierung zugehen lassen.

Rosting wendet in diesem Entwurf sein Hauptaugenmerk auf die Fragen des Veredlungsverkehrs nach Polen und der Danziger Kontingente. Diese Fragen, die für die Danziger Wirtschaft lebenswichtig sind, bilden ja auch die Hauptschwierigkeiten.

Rosting stellt sich in bezug auf den Veredlungsverkehr vollkommen auf die Seite Danzigs, wenn er fordert, dass er in Richtung Polen ungehemmt vonstatten gehen müsse. Er schliesst sich dem Gutachten der Wirtschaftssachverständigen des Völkerbundes an, indem er einen Ausschuss über die Frage entscheiden lassen will, was als zulässiger Veredlungsverkehr anzusehen sei. Auch der Ausbesserungsverkehr, soweit er bereits vor dem polnischen Wirtschaftskrieg gegen Danzig zugelassen gewesen sei, müsse wieder voll zu seinem Recht kommen.

In engem Zusammenhang mit der Frage des Veredlungsverkehrs steht

die Frage der Kontingente.

Diese Kontingente sind die zur Einfuhr nach Danzig aus dem ausserpolnischen Auslande freigegebenen Warenmengen. Sie können in Danzig selbst verbraucht oder veredelt werden und sollen nach den Wünschen Helmer Rostings nach 50prozentiger Wertsteigerung durch die Danziger Veredlungsindustrie nach Polen ausgeführt werden können.

Mit den Kontingenten steht die Frage der polnischen Maximalzölle, also der Anwendung der etwa 25 Prozent höheren Sätze der Kolonne 2 des polnischen Zolltarifs in Zusammenhang. Durch die Anwendung dieser Maximalzölle, die ja auch für die Einfuhr Danzigs aus dem Auslande bindend sind, ist der freistädtischen Wirtschaft der Import vieler dringend gebrauchter Kontingentwaren unmöglich gemacht worden. Das Problem der Maximalzölle müsste also mit geregelt werden.

Dies ist aber ein Punkt, dem von vornherein die grössten Schwierigkeiten anhaften, weil Polen gegen die Danziger Kontingente ist. Da ein grosser Teil der Danziger Wirtschaft die Kontingentwaren zur Weiterverarbeitung oder zum Absatz unter die freistädtischen Konsumenten aber dringend braucht, ist eine polnisch-Danziger Wirtschaftsverständigung ohne eine Regelung dieser Frage aber unmöglich. Zum mindesten müsste Polen der Danziger Wirtschaft dann aber das Recht einer Beteiligung an den polnischen Kontingenten eingeräumt werden. Aber auch das ist bisher immer abgelehnt worden.

In der Frage des Beitritts der Danziger Industrie- und Handelskammer zum polnischen Verband ist noch keine Klärung erfolgt. Es ist immerhin bemerkenswert, dass der Antrag der Danziger Kammer in der polnischen Presse mit einem gewissen Wohlwollen kommentiert wurde. Die „Codzienna Gazeta Handlowa" schrieb, dass die Danziger Handelskammer Aussicht hätte, in den polnischen Verband aufgenommen zu werden und dass ihr dann eventuell sogar die Aufsicht über den gesamten Export Danzigs nach Polen übertragen werden würde.

Der Ausweis der Bank Polski

Aus technischen Gründen können wir den Dekadenausweis in tabellarischer Uebersicht erst morgen bringen.

Durch den Ausweis per 20. Oktober wird die Lage der Bank im Augenblick ihrer letzten Diskontsenkung sichtbar. Der Goldbestand der Bank Polski ist auf 492,9 Millionen zł gestiegen, die deckungsfähigen Devisen belaufen sich unverändert auf 35,7 Millionen, während der Notenumlauf auf 993,8 Millionen zł zurückgegangen ist. Der Prozentsatz der Deckung des Notenumlaufs und der übrigen sofort fälligen Verpflichtungen der Bank durch Gold und deckungsfähige Devisen hat sich in der zweiten Dekade des Oktober von 44,13 auf 48,04 Prozent verbessert.

Die Börse nach der Diskontsenkung

Die Rentenwerte ziehen an

⊙ Die Diskontsenkung und mehr noch die zwangsweise Herabsetzung der Maximalgrenze der auf dem freien Geldmarkt zulässigen Zinsen von 15 Prozent auf 12 Prozent hat die Nachfrage nach Rentenwerten auf der Warschauer Börse so stark werden lassen. Die Kurse dieser Effekten sind bereits fast durchgehend um 5 Prozent gestiegen. Die Kauflust für Rentenwerte ist so stark geworden, weil sie nach der Herabsetzung des privaten Zinsfusses bei voller Sicherheit ebensoviel oder in den meisten Fällen noch mehr abwerfen (12—14 Prozent) als ausgeliehenes Geld. Man rechnet mit einem weiteren Anziehen der Rentenkurse. Am meisten gefragt ist die amerikanische Stabilisierungsanleihe von 1927. Bemerkenswert haben sich auch die Dollaranleihe der Wojewodschaft Schlesien und die Warschauer Obligationen gefestigt.

Eingriff in bestehende Verträge durch die Herabsetzung der Zinsen

Die Verordnung über Herabsetzung des Höchstsatzes der Zinsen, Provisionen usw. bei Kreditgeschäften unter Privatpersonen von bisher 15 Prozent auf 12 Prozent („Dziennik Ustaw" Nr. 90/1932) greift insofern in bestehende Verträge ein als bei den vor dem 21. Oktober d. J. abgeschlossenen Verträgen die über die neu festgesetzte zulässige Höchstgrenze hinaus vereinbarten Zinsen usw. nur bis zum nächstliegenden Zahlungstermin in der vereinbarten Höhe erhoben werden können, unter der Voraussetzung jedoch, dass dieser Termin noch in das laufende Jahr fällt. Ist ein Zahlungstermin im Vertrage nicht festgesetzt worden, so wird der neue Höchstsatz bereits vom 21. Oktober d. J. ab angewendet.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in den Burggerichten statt.)

Gnesen. Konkursverfahren Isidor und Philomene Różycki in Nowawieś Lednogórska. E. 7. 10. 1932. K. Mieczysław Czekała aus Witkowo. A. 2. 11. 1932. G. 3. 11. 1932 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren „Dom Maszyn Warta", Inh. Jadwiga Pietsch, ul. Wielka 25, infolge mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverfahren Fa. „Palermo" ulica Szewska 7. E. 1. 10. 1932. K. August Klebba. A. 15. 11. 1932. Erster Termin 28. 10. 1932, 11 Uhr. G. 24. 11. 1932, 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Drukarnia Handlowa, ul. Piekary 20/21. G. 26. 10. 1932, 11 Uhr, Zimmer 29.

Gerichtsaufsichten

Königshütte. Fa. Paul Banasch, Inh. der Fa. Józef Zellner in Lipiny, ul. Bytomska 4. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren aufgehoben.

Posen. Zahlungsaufschub Fa. Wiza und Maluszek. Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Generalversammlung

27. 10. Cukrownia „Środa", S. A. Ordentl. G.-V. 14.30 Uhr in Posen im Hotel „Bazar".

31. 10. „Płon", S. A. in Inowrocław, ul. Marsz. Piłsudskiego 21. Ordentl. G.-V. 15 Uhr im Lokal der Firma.

14. 11. Fa. „Tri", S. A. in Posen, ul. Grottgera 4. Ordentl. G.-V. 12 Uhr in den Räumen der Firma.

19. 11. Kolej Lokalna Toruń-Czarnowo. Ordentliche G.-V. 13 Uhr in Thorn im Rathaus, Saal 15.

26. 11. Fa. „Hadroga" in Bromberg, ul. Matejki 2. Ordentl. G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma.

26. 11. Cukrownia Kujawa, S. A. in Janikowo, Kreis Inowrocław. Ordentl. G.-V. 10.30 Uhr im Hotel Basta in Inowrocław.

Russische Kohlenbergwerke auf Spitzbergen. Auf Spitzbergen gehören zwei Kohlenbergwerke dem Sowjettrust „Arktikugolj". Vor einem Jahr erwarb der Trust, dem die Förderung von Kohle auf den Inseln und an der Küste des Nördlichen Eismeeres und die Kohlenversorgung der Häfen von Archangelsk und Murmansk obliegt, von einer englischen Kohlengesellschaft das kleine Kohlenbergwerk „Grumant City". In diesem Jahr kaufte der Trust von der holländischen Kohlengesellschaft auf Spitzbergen ebenfalls ein Kohlenbergwerk in Barentsburg. Das erste von den neuerworbenen Kohlenbergwerken ist bereits in Betrieb genommen worden, während mit der Ausbeutung des zweiten Bergwerks, das gegenwärtig instandgesetzt wird, demnächst begonnen werden soll.

Märkte

Getreide. Posen, 25. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	15.20

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.50
Roggen	14.80—15.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.50—15.25
Mahlgerste 64—66 kg	14.00—14.50
Braugerste	16.50—18.00
Hafer	14.25—14.50
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	37.00—38.00
Winterrübsen	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, weiß	120.00—160.00
Blauer Mohn	90.00—100.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 t, Weizen 15 t, Gerste 15 t, Sonnenblumenkuchen 4,5 t.

Getreide. Warschau, 24. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.75 bis 17.25, Weizen, rot 28.50—29, Einheitsweizen 27.50 bis 28, Sammelweizen 26.50—27, Einheitshafer 17.50 bis 18, Sammelhafer 16.50—17, Gerstengrütze 16 bis 16.50, Braugerste 17—18, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 26—29, Peluschken 17.50—18, Winterraps 48 bis 49, Leinsamen 90proz. 37—39, Rotklee 110—130, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 130—145, Weissklee 120 bis 160, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 160—210, Speisekartoffeln 4—4.50, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 28—30, gesiebtes Roggenmehl 22—24, Roggenschrotmehl 95proz. 22—24, Weizenkleie 11—11.50, mittlere Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 17.50—18. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 24. Oktober. Amtliche Notierungen vom 21. 10. für 100 kg in Gulden: Weizen weiss 15, rotbunt 14.25, Roggen zum Export 9.50, zum Konsum 9.70, Hafer 9—9.50, Gerste, feine (ohne Handel), mittel 9.25—9.50, geringe 9.10—9.25, Roggenkleie 6.15, Weizenkleie 6.40, Weizenschale 6.60, grüne Erbsen 18—23, Viktoriaerbsen 14—15.75, Wicken 10.50—11.25, Peluschken 10.50—11,50.

Eier. Berlin, 24. Oktober. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 13½, Klasse A 60 g 12½, Klasse B 53 g 12, Klasse C 48 g 10¾, aussortierte kleine und Schmutzeier 8½ Pfg. — Auslandseier. Dänen und Schweden 18er 11, 17er 10½, 15½—16er 9¾—10, leichtere 8½ bis 9, Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 7¾ bis 8¼, Russen, normale 7¾—8, Polen abweichende 7—7½, kleine, mittel, Schmutzeier 6½ Pfg. — In- und ausländische Kühlhauseier. Grosse 7½, normale 7 Pfg. Kalkeier. Grosse 7¼, normale 6¾ Pfg. Grosshandelspreise bei Waggonbezug. Witterung: schön; Tendenz: fest.

Produktenbericht. Berlin, 24. Oktober. Nach sehr unsicherem Vormittagsverkehr, der in der Hauptsache auf die Erwartungen bezüglich des Beschlusses der heutigen Börsenvorstandssitzung zurückzuführen war, war die Tendenz an der Produktenbörse zu Beginn der neuen Woche für Brotgetreide im allgemeinen stetig. Das Inlandsangebot erreichte kein grösseres Ausmass, genügte aber zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage, da die Mühlen weiterhin über schleppenden Mehlabsatz klagen. Der Export bekundet auch nur Interesse für kurzfristige Ware. Am Promptmarkt waren die Preise für Brotgetreide kaum verändert. Im Lieferungsgeschäft vermochten sich für Weizen die leichten Preisbesserungen des Vormittags nicht zu behaupten. Oktoberweizen eröffnete sogar 0,50 RM. niedriger. Die Roggenlieferungspreise zeigten nur unbedeutende Veränderungen im Ausmass von einer Viertel Mark gegen den Sonnabendschluss. Weizen- und Roggenmehle sind zu Sonnabendpreisen angeboten, das Geschäft beschränkt sich weiter auf die Deckung des notwendigen Bedarfes. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste hat sich verstärkt, besonders Gerste ist in Brau- und Futterqualitäten reichlich offeriert, und die Gebote lauten erneut niedriger.

Der Börsenvorstand zu Berlin, Abteilung Produktenbörse, hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, von einer Schliessung der Produktenbörse abzusehen.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 24. Oktober. Weizen: Oktober 207.50—207, Dezember 206—205, März 208.50—207.50. Roggen: Oktober bis 162, Dezember 161—160.25, März 163 bis 162. Hafer: Dezember bis 136, März bis 140.75.

Posener Viehmarkt

vom 25. Oktober 1932.

Auftrieb: Rinder 380, (darunter: Ochsen — Bullen —, Kühe —), Schweine 1900, Kälber 435, Schafe 191, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2906.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—68
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—60
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	36—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mäßig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—68
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	30—38
d) mäßig genährte	24—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—42
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	76—80
b) Mastkälber	68—72
c) gut genährte	60—64
d) mäßig genährte	50—56
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	114
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	110—112
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	104—108
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	90—100
e) Sauen und späte Kastrate	94—100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 24. Oktober. Grosshandelspreise für 1 kg loko Schlachthaus: Rindfleisch I 1.30—1.50, II 1.10—1.30, III 0.70—0.90, Kalbfleisch I 1.60—1.80, II 1.20—1.40, fettes Schweinefleisch 1.50—1.60, fleischiges 1.40—1,50.

Fische. Warschau, 24. Oktober. Kleinhandelspreise für 1 kg franko Warschau in den Mirowskischen Hallen: Lebende Karpfen 2—2.20, tot 1.20 bis 1.50, lebende Schleie 2—3, tot 1—2, lebende Karauschen 3, tot 2, Aale 3—4, russische Zander 3, Bleie 2.40—2.50, Wels in Stücken 3, Hechte tot 2—2,25.

Kartoffeln. Berlin, 24. Oktober. Speisekartoffeln: Weisse 1.10—1.20, rote 1.25—1.35, Odenwälder blaue 1.10—1.20, andere gelbfleischige 1.30 bis 1.40, Fabrikkartoffeln für Stützkäufe 9 Pfennig, im sonstigen Verkehr 7—8 Pfennig je Stärkeprozent frei Fabrik.

Zucker. Magdeburg, 24. Oktober. Notierungen in RM. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack: Oktober 5.60 Brief, 5.30 Geld, November 5.55 bzw. 5.25, Dezember 5.50 bzw. 5.40, Januar 5.70 bzw. 5.55, Februar 5.75 bzw. 5.55, März 5.80 bzw. 5.65, Mai 6.00 bzw. 5.90, August 6.30 bzw. 6,25.

Posener Börse

Posen, 25. Oktober. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 40 G, 8proz. Pfandbriefe d. Westpoln. Kredit-Ges. Posen 89.50 +, 8proz. Obligationen d. Kommunal-Kreditbank 90.50 +, 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 56.50—55.50 B, 8proz. Gold-Amortis.-Dollarbr. d. Pos. Landschaft 55 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 31.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49 G, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 11.50 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 94 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 37.50 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 24. Oktober. Scheck London 17.10 bis 17.14, Złotynoten 57.54—57.55, Warschau Auszahlung 57.41—57.52, Amsterdam 206.29—206.71, New York Auszahlung 5.1174—5.1276, Zürich 99.05—99.25, Paris 20.14 bis 20,18.

Warschauer Börse

Warschau, 24. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905, Goldrubel 459, Tscherwonez 0.285—0.29 Dollar, österreichische Schilling 105.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.05, Danzig 174.00, Kopenhagen 156.00, Oslo 152.00, Stockholm 154.00, Montreal 8,18.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 39.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 50.40—50.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 96.75—96.50—97, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 103.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 40.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 55,00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54—55.75—53.75, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100,50.

Bank Polski 85—83—83.50 (86.0), Lilpop 13 (13), Starachowice 8.80 (9.20), Haberbusch 43 (44). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	24. 10 Geld	24. 10. Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Amsterdam	358.55	360.35	358.40	360.20
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.94	124.56	—	—
London	29.80	30.10	30.11	30.41
New York (Scheck)	8.888	8.928	8.89	8.93
Paris	35.01	35.19	35.00	35.18
Prag	26.34	26.46	—	—
Italien	45.43	45.87	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.07	172.83	171.97	172.83

Tendenz: veränderlich; London fallend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Okt. Die anhaltende Schwäche des englischen Pfundes liess die Tendenz nach einem widerstandsfähigen Vormittagsverkehr zu Beginn der offiziellen Börse weiter nach unten gleiten. Einige günstige Momente blieben eindruckslos, zumal die vollständige Geschäftslosigkeit und der geringe Ordereingang bei den Banken verstimmten. Diskonthoffnungen, die in der gestrigen Papen-Rede zum Ausdruck kamen, lenkten das Interesse der Börse stärker auf den Rentenmarkt, an dem die Altbesitzanleihe 15 Pfennig gewinnen und die Reichsschuldbuchforderungen bis zu ¼ Prozent anziehen konnten. Am Geldmarkt führten die anhaltenden Ultimovorbereitungen bereits zu einer Versteifung der Sätze, Tagesgeld zog an der unteren Grenze auf 4⅜ Prozent an und war nur noch vereinzelt mit 4¼ Prozent zu haben. Der Verlauf blieb für Aktien sehr uninteressant, Kursveränderungen von Bilanz waren nicht festzustellen.

Effektenkurse.

	25. 10.	24. 10.		25. 10.	24. 10.
Fr. Krupp	72.75	—	Ilse Gen.	95.50	96.25
Mitteldt. Stahl	—	63.12	Gebr. Jungh.	13.00	12.75
Ver. Stahlw.	50.37	51.00	Kali Chemie	-	
Accumulator	—	—	Kali Asch.	97.00	98.50
Allg. Kunsts.	53.00	54.00	Leopold Grube	48.75	—
Allg. Elekt.-Gs.	31.00	31.75	Klöckner-W.	—	30.75
Aschaffb. Zst.	—	—	Lahmeyer	104.25	106.12
Bayer. Motor.	58.50	59.75	Laurahütte	—	14.00
Bemberg	50.50	51.75	Mannesmann	—	49.25
Berger	—	—	Mansf. Bergb.	34.25	19.50
Bl. Karlsr. Ind.	44.75	46.00	Masch.-Untn.	—	35.00
Braunk. u. Brk.	-	138.50	Maximiliansh.	34.00	—
Bekula	112.50	113.12	Metallges.	—	—
Bl. Masch.-Bau	—	28.00	Niederls. Kohl.	—	127.00
Buderus Eisen	37.50	38.00	Oberkoks	38.12	39.50
Charl. Wasser	72.00	72.62	Orenst. u. Kop.	32.25	—
Chem. Heyden	50.50	—	Phönix Bgbau	25.12	25.75
Contin. Gummi	100.75	101.25	Polyphon	—	—
Contin. Linol.	35.25	36.00	Rh. Braunkohl.	160.50	161.25
Daimler-Benz	18.50	—	Rh. Elktr.-W.	71.75	72.00
Dtsch.-Atlant.	91.25	92.50	Rh. Stahlw.	63.12	63.12
Dt. Con.-Gs.-D.	88.00	89.00	Rh. Wstf. Elek.	69.00	69.00
Dt. Erdöl-Ges.	70.25	71.00	Rütgerswerke	38.12	38.37
Dt. Kabelw.	27.50	—	Salzdetfurth	161.00	162.50
Dt. Linol.-Wk.	43.25	44.00	Schl. Bbg. u. Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G. B.	83.75	83.25
Dt. Eisenhd.	18.75	—	Schub. u. Salz.	—	163.50
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	67.50	68.50
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.		57.25
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	112.25	114.25
El. Lief.-Ges.	—	—	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	66.00	—	Tietz. Leonh.	43.75	44.25
I. G. Farben	92.37	93.50	Ver. Stahlw.	21.37	22.25
Feldmühle	—	—	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	52.25	—	Zellst. Verein	—	3.75
Gelsenk. Bgw.	36.37	37.37	do. Waldhof	42.00	—
Gesfürel	66.75	69.00	Bk. el. Werke	50.00	50.75
Goldschmidt	25.12	25.12	Bk. f. Brauind.	—	68.50
Hbg. Elkt.-W.	95.75	96.25	Reichsbank	125.00	125.62
Harbg. Gummi	—	22.50	Allg. L. u. Kr.	52.37	57.50
Harpen. Bgw.	70.50	70.75	Dt. Reichs.-V.	87.50	87.25
Hoesch	34.12	35.12	Hamb.-Am.-P.	15.87	16.25
Holzmann	53.00	53.50	Hansa	27.00	—
Hotelbetr.-Ges.	39.00	40.00	Otavi	15.12	15.62
Ilse Bergbau	—		Nordd. Lloyd	16.25	16.62

	25. 10.	21. 10.
Ablös.-Schuld	48.75	48.87
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.12	6.25

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	24. 10. Geld	24. 10. Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.13	14.17	14.27	14.31
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.83	170.17	169.73	170.07
Brüssel	58.54	58.66	58.54	58.66
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.07	82.23	82.02	82.18
Helsingfors	6.144	6.156	6.194	6.206
Italien	21.55	21.59	21.55	21.59
Jugoslawien	5.594	5.606	5.594	5.606
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	73.33	73.47	74.08	74.22
Lissabon	12.87	12.89	13.00	13.02
Oslo	71.43	71.57	71.98	72.12
Paris	16.57	16.61	16.56	16.60
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.39	81.55	81.34	81.50
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.49	34.55	34.49	34.55
Stockholm	73.03	73.17	73.63	73.77
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 24. Oktober. Auszahlung Posen 47.175—47.375, Auszahlung Warschau 47.175 bis 47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 47.025—47.425.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzynięcka 6.

Am 22. Oktober verstarb zu Berlin im 66. Lebensjahre

Herr Pfarrer Stuhlmann

Er war von 1911 bis 1925 Pastor unsrer Gemeinde und hat sich durch seine Wirksamkeit viel Liebe und Verehrung erworben.

Die Dienste, die er unsrer Gemeinde geleistet hat, haben seinen Namen mit ihrer Geschichte unlöslich verknüpft.

Hebr.

Posen, den 25. Oktober 1932.

Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Pauli.
Hammer.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Nach schwerem Krankenlager entschlief am 22. Oktober unser Mitglied

Frau Martha Abraham

im 58. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. d. Mts. nachm. 2.30 Uhr vom Schillingfriedhof aus statt.

Der Vorstand.

„CAFÉ ESPLANADE"

Hierdurch geben wir unseren geschätzten Kunden bekannt, dass wir mit dem 17. Oktober unsere

Backwaren, wie Kuchen, Torten usw.

verkaufen und auf Bestellung verschicken.
Um unsere geschätzten Kunden von der Güte der Backwaren zu überzeugen, geben wir bei Bestellung einer grossen Tasse Kaffee und Tee **einen Kuchen gratis zu.**
Zu jedem Hausverkauf von mindestens **10 Kuchen** legen wir ein **Geschenk** aus der Steingutfabrik St. Mańczak, Chodzież, hinzu.
Bemerkung: Die Kuchen werden wir bis auf Widerruf gratis zu jeder Tasse Kaffee verabfolgen.
Eigenes Gebäck. **Warschauer Spezialist.**
Mit aller Hochachtung: **Der Vorstand.**

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Am 24. Oktober entschlief sanft nach längerem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Emma Schneider
geb. Maeder.

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

August Schneider.

Czempin, den 24. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle in Czempin aus statt.

Tonfilmkino Apollo
Ab Dienstag, den 25. d. Mts.
Der witzigste, heiterste Film der Saison!

Geborgtes Glück

In der Hauptrolle:
die entzückende amerikanische Filmschauspielerin **Clara Bow.**
Beiprogramm: Das Neueste aus aller Welt.
Preise der Plätze schon von 45 Groschen.
Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr.

Draht-Matratzen
für Holzbettstellen
„Solid" 2×4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol" 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal" mit Gegendruck-unterfederung
pro Stück: 20.—, 25.—, 30.— zł.
Höchst elastisch.
Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme.
Gebrauchte werden repariert.
Drahtgeflecht-Fabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Zur Herbstbestellung
Ackergeräte
Schare
Streichbretter
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Der rechte Mann an den rechten Platz!

Nur persönliche **Stellen-Vermittlung**
erhält den Betrieb! Hilft unseren Arbeitslosen!
Arbeitgeber! **Arbeitnehmer!**
wendet Euch an Eure Organisation oder

für das **Gewerbe** an **Berufshilfe T. z.** Poznań, Zwierzyniecka 8, Telefon 69-77.

für die **Landwirtschaft** in **Posen** an **Verband der Güterbeamten E. V.** Poznań, Piekary 16/17. Telefon 14-60, 56-65, 56-66.

für **Pommerellen** an **Landbund Weichselgau, e. V.,** Tczew, Kopernika 1. Telefon 65 und 67.

für den **Haushalt** an **Hilfsverein deutscher Frauen,** Poznań, Wały Leszczyńskiego 3 Telefon 21-57.

Soeben erschienen! **Soeben erschienen!**

Jugendgarten 1933

ein Jahrbuch für die evangelische Jugend in Polen. Herausgegeben von Ilse Rhode und Richard Kammel. 78 Seiten stark mit farbigem Umschlag, einer Kunstbeilage und vielen Geschichten, Bildern, Spielen und Gedichten.

Nur 50 Groschen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den
Lutherverlag Posen,
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20.

Am 22. Oktober 1932 vormittags 11 Uhr starb plötzlich mein langjähriger, treuer Revierförster

Herr Otto Wenger

im Alter von 68 Jahren.

Seine treue und unermüdliche Pflichterfüllung zum Wohle meines Hauses wird mir unvergeßlich bleiben.

Jarocin, im Oktober 1932.

Fürst von Radolin.



Gardinen
abgepaßte Fenster von 3.80 zł
Kongresstoff v. 0.45 „
Tüllbettdecke, 2-schläfr. 16.50 „
Weisse Waffeldecke von 4.60 „
A. Raczyk
Poznań, Stary Rynek 94.

Speisekartoffeln
liefert franko Keller Poznań
Emil Schmidtke, Swarzędz.

Pelzwaren
aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr-, Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Grösseres Gut
an der Grenze umständehalber sofort zu verkaufen. Wald und Feld unmittelbar an Bahnstationen und Grenzstadt gelegen. — Anfragen erbeten unter 4086 an die Geschst. d. Ztg.

---

2 gute Arbeitspferde
zu verkaufen.
Baufeld, Sägewerk, Oborniki.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Berufs-Kleidung
3.90
weiße Kleider-Schürze mit Aermeln,



Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40, Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen, Herren - Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager
empfiehlt
zu sehr niedrigen Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vormals Weber
ul. Wrocławska 3.

Damen-Mäntel
Besatzfelle jeglicher Art, Damen- u. Herrenstoffe, Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts, Tisch- u. Bettwäsche, Gardinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
J. Rosenkranz,
Poznań, Stary Rynek 62

Möbel
Eigenfabrikate, erstklassiges Material kauft man gut u. billig bei
Fr. Andrzejewski
Möbelmagazin
Poznań, Wrocławska 4
am Stary Rynek.

Kartoffeln
gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert
E. Schmidtke,
Swarzędz.

Gut und billig
Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13.

Reitpferd
für schweres Gewicht gesucht. Offerten unter 4080 a. d. Geschst. d. Ztg.

Für Preußenfresser
und andere Feinschmecker ist die gelbfleischige, sehr schmackhafte „Modrow's Preußen" die gegebene Speisekartoffel für den Winterbedarf. Lieferung frei Haus Poznań übernimmt
Dom. Nagradowice
p. Tulce

Schuhe
kauft man am billigsten **bei Siwa**
ulica Szkolna 3.

Vermietungen

2 Zimmer
u. Küche vom 1. November zu vermieten. **Roguś,** Starołęka, ul. Starołęcka 92a.

Mietsgesuche

3—4 Zimmerwohnung
sofort vom Wirt gesucht. Offerten nur mit Preis unter 4078 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Welcher
Edeldenkende
leiht 250 zł gegen monatliche Rückzahlung 50 zł. Off. unter 4079 an die Geschst. d. Zeitung.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Pelzwerkstätte
Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit.
Poznań, Nowy Rynek 5.

Pianino
preiswert zu verkaufen.
Kraszewskiego [illegible], Woh. 6.

Pelze
sind bedeutend billiger geworden!
Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst
Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Offene Stellen

Lehrfräulein
kann sich melden. Erste Posener Wasch- u. Plättanstalt, Matejki 39.

Per 1. oder 15. November junges, evangelisches
Mädchen
mit guten Kochkenntn. aus guter Familie als Stütze der Hausfrau gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsford. einsenden. Off. u. 4093 a. d. Geschst. d. Bl.

Gesucht wird zum 1. Dezember 1932
Wirtschafts-Assistent
für strenge Tätigkeit im In- u. Außendienst. Verlangt wird höhere Schulbildung, Poln. perfekt in Wort u. Schrift, mehrjährige Praxis. Nur bestempfohlene Bew. wollen Angeb. und Ang. von Referenzen einsenden an Dom. Białokosz, p. Nojewo (Wlkp.) Keine Antwort innerh. 8 Tagen gilt als Absage.

Tageswächter
für ein größeres Industrie-Unternehmen in der Provinz per sofort gesucht. Invaliden haben den Vorzug. Gehaltsansprüche bei freier Wohnung angeben. Offerten zu richten u. 4094 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Älterer Herr sucht
Massage
durch kräftigen jungen Mann. Offert. unter 4081 a. d. Geschst. d. Ztg.

Für 2000 Morgen großes Gut junger, tüchtiger
Beamter
per 1. Jan. 1933 gesucht. Evangel., poln. Sprache, gute Familie Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschr. einsenden. Off. u. 4092 a. d. Geschst. d. Bl.

Stellengesuche

Gebildete
Dame
26 J. alt, bisher selbständig gewesen, sucht Stellung in nur frauenlosem Stadthaushalt. Angeb.
Margarete Pachur
Szatorpy, Poczta Nowa-Karczma, pow. Kościerzyna, Pomorze.

Massage
medizinische und kosmetische durch ärztlich geprüfte Krankenschwester. Von 12—3 Anmeldung. Wyspiańskich 12 W. 7.

Möbeltischlergeselle
ev., militärfrei, für furnierte und polierte Arbeit, sucht von sofort Stellung. Gute Zeugnisse. Off. u. 4095 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Heirat

Herr
kathol., 30000 in bar, wünscht Einheirat. Off. u. 4089 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaufmann
vermög., kathol., wünscht Heirat mit netter Dame. Off. u. 4090 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Einheirat
in eine 130 Morgen große Landwirtschaft (guter Boden) wird strebsamem Landwirt im Alter v. 27—40 Jahren und verfügbarem Vermögen von 15000 zł geboten. Off. u. 4088 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tiermarkt

Dackel
langhaarig, 12 Wochen alt, rotbraun, Stck. 25 zł und eine zahme 1jähr. Rehricke 50 zł. Off. u. 4091 a. d. Geschst. d. Bl.

Wer dressiert 8 Monate alten **Wolfshund.** Bedingungen erbeten an Normann, Komorniki, p. Tulce, pow. Środa.